

Die Länder werden gebeten, die neu gefassten Einheitlichen Prüfungsanforderungen für die Fächer Niederländisch, Polnisch, Tschechisch, Griechisch, Latein, Geographie, Geschichte, Kunst und Sport spätestens zur Abiturprüfung im Jahre 2008 umzusetzen.

Beschlüsse der Kultusministerkonferenz

Einheitliche Prüfungsanforderungen
in der Abiturprüfung

Bildende Kunst

Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.1989 i. d. F. vom 10.02.2005

Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung

Kunst

(Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1.6.1979 i.d.F. vom 10.02.2005)

Inhaltsverzeichnis

0	Fachpräambel	4
1	Fachliche Inhalte	5
1.1	Fähigkeit zur Produktion von Bildern (Bildnerische Praxis)	5
1.2	Fähigkeit zur Rezeption von Bildern (Analyse und Interpretation / Bewertung)	6
1.3	Prüfungsvoraussetzungen	6
1.4	Anforderungen im Grundkursfach und im Leistungskursfach	7
2	Anforderungsbereiche	9
2.1	Allgemeine Hinweise	9
2.2	Fachspezifische Beschreibung der Anforderungsbereiche	10
3	Schriftliche Prüfung	13
3.1	Aufgabenarten	13
3.1.1	Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt und schriftlichem Anteil	13
3.1.2	Aufgabe mit theoretischem Schwerpunkt und praktischem Anteil	14
3.1.3	Theoretisch-schriftliche Aufgabe	15
3.1.4	Abiturprüfung im Fach Bildende Kunst als besondere Fachprüfung	15
3.2	Hinweise zum Erstellen von Prüfungsaufgaben	15
3.3	Bewerten von Prüfungsleistungen	17
4	Mündliche Prüfung	19
4.1	Ziele der mündlichen Prüfung	19
4.2	Aufgabenstellung	20
4.3	Kriterien für die Bewertung	21
5	Aufgabenbeispiele für die Abiturprüfung	22
5.1	Erläuterungen	22
5.2	Übersicht über die Aufgabenbeispiele	23
5.2.1	Grundkursfach	24
5.2.2	Grundkursfach	24
5.2.3	Leistungskursfach	43
5.2.3	Mündliche Prüfung	64

Vorbemerkungen

Die Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07. 07. 1972 i.d.F. vom 16. 06. 2000) beschreibt die grundlegenden Anforderungen an den Unterricht im sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeld:

„Im sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeld sollen Kurse in Literatur, Musik und Bildender Kunst zum Verständnis künstlerischer Mittel und Formen, menschlicher Möglichkeiten und soziologischer Zusammenhänge führen.“

0 Fachpräambel

Das Unterrichtsfach Bildende Kunst ist zentraler und unverzichtbarer Bestandteil der ästhetischen und kulturellen und damit gleichzeitig der allgemeinen Bildung. Es hat den kulturell kompetenten Menschen zum Ziel, in dessen Lebensentwurf Kultur einen hohen Stellenwert besitzt. Es vermittelt grundsätzliche Qualifikationen im rezeptiven und produktiven Umgang mit Bildsprachen sowie medialen Verständigungssystemen und -strategien.

Bilder, verstanden als umfassender Begriff für zwei- und dreidimensionale Objekte, Artefakte, visuell geprägte Informationen, Prozesse und Situationen visueller Erfahrung, beherrschen immer stärker das private und öffentliche Leben und haben entscheidenden Einfluss auf Meinungsbildung, Verständigung, Sinnfindung und Weltdeutung junger Menschen. Das Fach Bildende Kunst will die Wahrnehmung von Bildern schärfen, ihre Funktion kritisch beleuchten und ihre Wirkungszusammenhänge durchschaubar machen; es will zu ihrem aktiven, kompetenten Gebrauch anregen und dabei auch Freude und Genussfähigkeit wecken.

Gestaltende Eigentätigkeit und reflexive Distanz zur Bilderflut unserer Wirklichkeit verstehen sich auch als emanzipatorisches Element in einer medial bestimmten Welt und haben identitätsbildenden Charakter für das Individuum. Hierfür verfügt das Fach Bildende Kunst über Methoden und Wege der Vermittlung, die sich als ganzheitlich verstehen, nicht zuletzt deshalb, weil sie auf sinnlichen Erfahrungen und Erlebnissen beruhen. Die rezeptive und produktive Arbeit wird dabei als gleichwertig angesehen und als Einheit verstanden – das Fach besitzt gleichermaßen wissenschaftliche und künstlerische Strategien als Bezugssysteme und zielt damit auf eine wissenschaftspropädeutische und kunstpropädeutische Aneignung von Welt. Im Zentrum rezeptiver und produktiver Arbeit stehen historische und zeitgenössische Werke der Kunst- und Kulturgeschichte sowie Gegenstände aus allen ästhetischen Bereichen der Kunst, der Umwelt und der Alltagskultur. In der Auseinandersetzung mit ihnen soll ein historisches Verständnis geschaffen, das Bewusstsein für den eigenen Kulturkreis geschärft, Offenheit für andere Kulturen vermittelt und der Bezug zur aktuellen Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler hergestellt werden. Wo immer möglich, ist die Verbindung zu anderen Disziplinen und Fachwissenschaften zu suchen, um zu verdeutlichen, dass Kunst und künstlerische Tätigkeiten nicht isoliert und abgehoben von der Lebenswirklichkeit existieren.

Gegenstände der Abiturprüfung sind Bilder, die im Wirkungszusammenhang mit menschlichem Verhalten stehen. Insbesondere sind es visuelle Mitteilungen der Bereiche Bildende Kunst, Massenmedien und Gestaltete Umwelt, die als künstlerische Weltdeutung sowie als Ausdruck von Interessen, Kräften und Beziehungen in der Gesellschaft in Gegenwart und Vergangenheit wirken.

In der Abiturprüfung kommen insbesondere Fragen und Problemstellungen zum Tragen, die sich auf die Bildende Kunst beziehen, also auf Werke der Malerei, der Grafik, der Plastik, der Architektur, aber auch der performativen Darstellungsformen und ihrer Zwischenbereiche sowie auf die künstlerische Fotografie, den künstlerischen Film und auf Ausdrucksformen in neuen Medien.

Die Abiturprüfung kann nicht die Vielfalt, Differenziertheit und experimentelle Offenheit des Unterrichts widerspiegeln. Für die Prüfung eignen sich am ehesten Lernziele instrumenteller und kognitiver Art. Praktische Aufgabenstellungen sollen so konzipiert sein, dass den Schülerinnen und Schülern ein gestalterischer Freiraum im Rahmen eines kriterienorientierten Arbeitsauftrags angeboten wird, den sie sinnvoll nützen können.

Neben der Bedeutung einer für das Fach adäquaten kreativen, praktisch-produktiven Gestaltung ist in der Darstellung grundsätzlich auch auf ein angemessenes sprachliches Ausdrucksniveau sowie auf sprachliche und fachsprachliche Richtigkeit zu achten.

Die Aufgabenstellung in der Abiturprüfung der einzelnen Länder orientiert sich an den jeweils geltenden Richtlinien und Lehrplänen. Diese stimmen darin überein, dass zum Unterrichtsfach Bildende Kunst (Bezeichnung nach den Regelungen der Länder) stets ein fachpraktischer und ein fachtheoretischer Bereich gehören. Die Bereiche und deren Inhalte werden jedoch in den Ländern unterschiedlich akzentuiert. Die Wahl bestimmter Aufgabenarten orientiert sich daher an den jeweiligen curricularen Schwerpunkten.

1 Fachliche Inhalte

Die Abiturprüfung im Fach Bildende Kunst bezieht sich auf folgende Qualifikationen und Bereiche:

1.1 Fähigkeit zur Produktion von Bildern (Bildnerische Praxis)

Gestaltungsaufgaben verlangen in der Abiturprüfung den Nachweis der Fähigkeit, Wahrnehmungen, Empfindungen, Kenntnisse, Erfahrungen und Vorstellungen bildnerisch angemessen umzusetzen und zu reflektieren. Voraussetzung dafür ist die Kenntnis und praktische Beherrschung wesentlicher materieller und ästhetischer Gestaltungsmittel.

Insbesondere sollen die Schülerinnen und Schüler

- grundlegende Werkmittel (Werkstoffe und Materialien, Werkzeuge und Geräte, Techniken und Verfahren) zur Lösung einer entsprechenden Gestaltungsaufgabe im grafischen, malerischen, räumlichen, plastischen, fotografischen, filmischen, digitalen und performativen Bereich kennen und sachgerecht, sensibel und einfallsreich verwenden,
- grundlegende bildnerische Mittel der Gestaltung auf der Fläche, im Raum und in der Zeit (Elemente, Ordnungsprinzipien, Darstellungsformen) und ihre Wirkungsqualitäten kennen und sie entsprechend der Gestaltungsaufgabe im Beziehungszusammenhang von Form, Inhalt, Ausdruck und Bedeutung bildwirksam und gestalterisch prägnant realisieren.

Entsprechend der jeweiligen Aufgabenstellung sind dabei

- individuelle Bildideen zu entwickeln und eigene Vorstellungen zu veranschaulichen,
- Wirklichkeitseindrücke aufzufassen, bildnerisch zu klären und im Spannungsfeld zwischen Wiedergabe und Interpretation des Erscheinungsbilds, zwischen Abbild und Abstraktion, darzustellen,
- Gestaltungen an Bildfunktionen, Darstellungstendenzen und beabsichtigten Wirkungen (z. B. sachlich-objektiv, subjektiv - ausdruckschaft, symbolisierend, mitteilungsorientiert) auszurichten und entsprechende Darstellungsmittel dafür einzusetzen.

1.2 Fähigkeit zur Rezeption von Bildern (Analyse und Interpretation / Bewertung)

Aufgaben zur Rezeption verlangen in der Abiturprüfung den Nachweis der Fähigkeit, visuelle Gestaltungen zu verstehen, zu beschreiben, zu analysieren, zu interpretieren und reflektierend zu werten.

Im Sinne der jeweiligen Aufgabenstellung sind dabei folgende Qualifikationen gefordert:

- bildnerische Sachverhalte, Zusammenhänge, Wirkungen erkennen und in angemessener Form sprachlich bzw. bildnerisch darstellen und bewerten,
- bildnerische Gestaltungen im Zusammenhang ihrer Entstehungs- und Wirkungsgeschichte untersuchen und interpretieren,
- bildnerische Gestaltungen als Bedeutungskomplexe erkennen, die durch Bedingungen und Konventionen der Wahrnehmung wie der Darstellung mitbestimmt sind, und dabei auch Zusammenhänge zu anderen Fachdisziplinen herstellen,
- bildnerische Gestaltungen als Ausdruck individuellen und gesellschaftlichen Weltverständnisses im historischen und gegenwärtigen Kontext verstehen und interpretieren,
- methodische Prinzipien der Analyse und Interpretation kennen, unterscheiden, einschätzen und daraus mit eigenständigen und sachgerechten Lösungsstrategien den Erkenntnisprozess strukturieren.

1.3 Prüfungsvoraussetzungen

Prüfungsvoraussetzung ist die exemplarische und komplexe Behandlung von Werken der Bildenden Kunst sowie von Bildern und Objekten der Bereiche Massenmedien und Gestaltete Umwelt.

Grundsätzliche Voraussetzung bildet die Erschließung von Werken aus den Bereichen der Malerei, der Zeichnung, der Grafik, der Plastik, der Objektkunst, der Installation, der Performance und Architektur sowie der künstlerischen Fotografie, des künstlerischen Films und der neuen Medien. Dazu gehört, dass im Bereich der Bildenden Kunst Werke unterschiedlicher Gattungen und mehrerer Epochen in kunst- und kulturgeschichtlichen Zusammenhängen untersucht worden sind und zwar unter Berücksichtigung der stil- und motivgeschichtlichen, ikonographischen und ikonologischen, geistes- und sozialgeschichtlichen Aspekte.

Bei der Behandlung von Bildern und Objekten unter den Fragestellungen der Bereiche Massenmedien und Gestaltete Umwelt sollen die Vermittlungssituation selbst und das Verhältnis von Realitätsanspruch und Wirklichkeitsgehalt sowie die Bedeutung für das Zusammenleben der Menschen reflektiert und Bezüge zwischen Bildsprache, Funktion und Wirkung hergestellt worden sein.

Insgesamt sind bei der Auswahl der Bilder und Objekte die historischen Grundlagen der europäischen Kunst und Kultur angemessen zu berücksichtigen.

Verfahren und Methoden der Rezeption und Gestaltung müssen verfügbar sein, damit die Voraussetzungen für die eigenständige Bearbeitung von Aufgaben gegeben sind.

Bildsprachliche Ausdrucks- und Gestaltungsmittel, die in der Abiturprüfung gefordert werden, müssen hinreichend geübt und an vergleichbaren Problemstellungen erprobt worden sein.

Weiterhin müssen die grundsätzliche Struktur und die Spezifik der Aufgabenarten der Abiturprüfung (vgl. 3.1) durch Klausuren und längerfristige Arbeiten bekannt sein.

Kriterien für die Auswahl der Bilder sollen sein:

- ästhetische Qualität und geschichtliche bzw. aktuelle Bedeutung,
- Relevanz für Zeitströmung, Gattung, Kunstrichtung, Motiv, Stil und Funktion,
- Bedeutung für die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler, bezogen auf ihre Mit- und Umwelt sowie auf Grundprobleme des Menschen,
- Komplexität der Thematik und Struktur der Bilder.

1.4 Anforderungen im Grundkursfach und im Leistungskursfach

Die Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe vom 7.7.1972 i.d.F. vom 16.6.2000 weist den Kurstypen in der Qualifikationsphase unterschiedlich akzentuierte Aufgaben zu: den Grundkursen die Vermittlung einer wissenschaftspropädeutisch orientierten fachlichen Grundbildung, den Leistungskursen die systematische, vertiefte und reflektierte wissenschaftspropädeutische Arbeit. Grundkurs- und Leistungskursfach sind identisch hinsichtlich ihrer gemeinsamen Grundbildung, unterscheiden sich jedoch quantitativ und qualitativ durch besondere Schwerpunktsetzungen in den Inhalten und Methoden, die der Vertiefung und Differenzierung der Themen dienen.

Dementsprechend ist im Grundkursfach der Nachweis über ein fundiertes Fachwissen (Basis- oder Orientierungswissen) in enger Verknüpfung mit spezifischen Fähigkeiten bei der Produktion von Bildern zu erbringen. Den Zusammenhang dabei bilden:

- die Herstellungsbedingungen und –prozesse von Bildern,
- die Bildsprachen und deren Wirkungen und Bedeutungen,
- die Funktionen von Bildern,
- Bilder in ihren historisch-gesellschaftlichen und aktuellen Bezügen sowie
- die Methoden der Rezeption und Produktion von Bildern.

Im Leistungskursfach weisen die Prüflinge nach, dass sie ein über die Grundbildung hinaus gehendes vertieftes und detaillierteres Wissen im Bereich des diskursiven Umgangs mit Bildern erworben haben, weiterführende Qualifikationen bei der Produktion von Bildern besitzen und über ein größeres Maß an Eigenständigkeit und Reflexion beim fachlichen Arbeiten und Anwenden künstlerischer und kunstwissenschaftlicher Methoden verfügen.

Grundbildung im Grundkursfach		Erweiterung und Vertiefung im Leistungskursfach	
Produktion	Rezeption	Produktion	Rezeption
Erwerb von bildsprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten.	Erschließen von Bildern unter Berücksichtigung adäquater Methoden.	Entwicklung eigenständiger Zielvorstellungen.	Erschließen von Bildern in komplexen Zusammenhängen.
Reflektierte Anwendung von Bildsprache im Hinblick auf die beabsichtigte Wirkung.	Kunsthistorisches Basis- und Orientierungswissen. Fachsprachliche Angemessenheit.	Kunstpropädeutisches Arbeiten.. Kenntnis und Verständnis von unterschiedlichen künstlerischen Verfahren und Methoden. Auswahl und Anwendung sachgemäßer Arbeitsstrategien und Lösungsverfahren. Verfügen über unterschiedliche bildsprachliche Ausdrucksmöglichkeiten.	Kunstwissenschaftliches und wissenschaftspropädeutisches Arbeiten. Kenntnis und Verständnis von kunsttheoretischen Ansätzen. Differenzierte kunstwissenschaftliche Terminologie.
Methodenreflexion und Selbstständigkeit im Zusammenhang mit der Produktion und Rezeption von Bildern		Reflektierte und diskursive Methodenvielfalt Methodenverfügbarkeit Größere Eigenständigkeit im Zusammenhang mit der Produktion und Rezeption von Bildern	

Die Anforderungen in der Abiturprüfung im Grundkursfach und Leistungskursfach unterscheiden sich vor allem

- im Grad der Vorstrukturierung des Materials (z. B. anhand von Leitfragen, Angaben zu den Methoden, Vorgaben in Form von Daten und Materialien),
- im Schwierigkeitsgrad der Aufgabe (z. B. höhere oder geringere Anforderungen an die fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten bei der Produktion und Rezeption, an das Differenzierungs-, Vorstellungs- und Abstraktionsvermögen, an die Transfer- und Darstellungsfähigkeit),
- im Grad der geforderten Selbstständigkeit,
- im Komplexitätsgrad der Problemstellung.

Für die Aufgabenstellungen heißt das:

Grundkursfach	Leistungskursfach
Die Anzahl der Teilaufgaben ist größer. Die Aufgabe ist deutlich vorstrukturiert (eine zu kleinschrittige Aufgabenstellung muss aber vermieden werden, damit eine selbstständige Lösungsmöglichkeit in der Aufgabe angelegt ist).	Die Beschränkung der Teilaufgaben zielt auf Wendigkeit in der Auswahl von Verfahren, Schritten und Methoden. Die Aufgabe ist komplexer und gibt die Möglichkeit eigener Lösungsstrategie.

2 Anforderungsbereiche

2.1 Allgemeine Hinweise

Die Abiturprüfung soll das Leistungsvermögen der Prüflinge möglichst differenziert erfassen. Dazu werden im Folgenden drei Anforderungsbereiche unterschieden, die sich nach dem Grad des selbstständigen Umgangs mit Gelerntem gliedern.

Es sind dies:

Anforderungsbereich I (z. B. Wiedergabe von Kenntnissen)

Anforderungsbereich II (z. B. Anwenden von Kenntnissen)

Anforderungsbereich III (Problemlösen und Werten)

Die Differenzierung von Prüfungsleistungen und ihre Zuordnung zu Anforderungsbereichen erleichtert nicht nur die Konzeption und Formulierung von Aufgabenstellungen, sondern gewährleistet auch bei der Leistungsbewertung, dass die Anforderungen angemessen und vergleichbar gewichtet werden.

Auch wenn sich die Anforderungsbereiche nicht immer scharf voneinander abgrenzen und die zur Lösung einer Prüfungsaufgabe erforderlichen Teilleistungen nicht in jedem Einzelfall eindeutig einem bestimmten Anforderungsbereich zuordnen lassen, trägt die Berücksichtigung der Anforderungsbereiche wesentlich dazu bei, Unter- oder Überforderungen zu vermeiden und die Vergleichbarkeit der Prüfungsaufgaben und der Bewertung der Prüfungsleistungen zu erhöhen.

Die Anforderungsbereiche ermöglichen unter Berücksichtigung der Unterrichtsinhalte und ihrer Vermittlung die Konstruktion von ausgewogenen Aufgabenstellungen, welche Einseitigkeiten in Bezug auf Überbetonung reproduktiver Leistungen oder Überforderung durch ausschließlich problemlösendes Arbeiten und wertende Auseinandersetzung vermeiden.

Darüber hinaus sollen die auf den Anforderungsbereichen basierenden Aufgabenformulierungen den Schülerinnen und Schülern das Verständnis für die Aufgabenstellungen im mündlichen und schriftlichen Bereich erleichtern und die Bewertung durchschaubar machen.

Die Klärung von Voraussetzungen und Erwartungen durch unterschiedliche Anforderungsbereiche ermöglicht eine fundiertere Konsensbildung der korrigierenden Lehrkräfte und damit eine

größere Vergleichbarkeit. Die Prüfungsleistungen dürfen dabei jedoch nicht schematisch dem einen oder anderen Anforderungsbereich zugeordnet werden. Es ist vielmehr zu bedenken, dass die Übergänge zwischen den drei Anforderungsbereichen fließend sind und dass der Grad der Selbstständigkeit der geforderten Leistung abhängig ist von den Unterrichtsvoraussetzungen. Dies erfordert, dass die Anforderungsbereiche auch in die Begründung der Bewertung einbezogen werden.

2.2 *Fachspezifische Beschreibung der Anforderungsbereiche*

Anforderungsbereich I	Anforderungsbereich II	Anforderungsbereich III
<p>Der Anforderungsbereich I umfasst:</p> <p>Die Wiedergabe von Sachverhalten aus einem abgegrenzten Gebiet im gelernten Zusammenhang.</p> <p>Gelernte und geübte Arbeitstechniken und Verfahrensweisen in einem begrenzten Gebiet und in einem wiederholenden Zusammenhang.</p>	<p>Der Anforderungsbereich II umfasst:</p> <p>Selbstständiges Auswählen, Anordnen, Verarbeiten und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang.</p> <p>Selbstständiges Übertragen des Gelernten auf vergleichbare jedoch neue Situationen, wobei es entweder um veränderte Fragestellungen oder um veränderte Sachzusammenhänge oder um abgewandelte Verfahrensweisen gehen kann.</p>	<p>Der Anforderungsbereich III umfasst:</p> <p>Planmäßiges Verarbeiten komplexer Gegebenheiten mit dem Ziel, zu selbstständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Begründungen, Wertungen zu gelangen.</p> <p>Dabei werden aus den gelernten Methoden oder Lösungsverfahren die zur Bewältigung der Aufgabe geeigneten selbstständig ausgewählt oder einer neuen Problemstellung angepasst.</p>

<p>Für Leistungen im Fach Bildende Kunst heißt das:</p> <p>Aus dem Unterricht bekannte und geübte konzeptionelle Schritte sowie Arbeits- und Gestaltungsverfahren und Techniken in einer Bildlösung anwenden.</p> <p>Erlernte bildnerische und sprachliche Untersuchungsverfahren und Interpretationsschritte sinngemäß und fachsprachlich zutreffend auf der Ebene des im Unterricht erreichten und gefestigten Lern- und Arbeitsniveaus innerhalb bekannter Bildzusammenhänge anwenden.</p>	<p>Für Leistungen im Fach Bildende Kunst heißt das:</p> <p>Auf der Grundlage bekannter Bildkonzeptionen und entsprechender Gestaltungsverfahren und -techniken sinnvolle Auswahlentscheidungen treffen und in einer neuartigen Bildlösung realisieren.</p> <p>Erlernte und geübte bildnerische und sprachliche Untersuchungsverfahren und Interpretationsschritte methodisch zutreffend und einsichtig in einer zusammenhängenden Bilddeutung fachsprachlich korrekt und anschaulich geordnet darstellen.</p>	<p>Für Leistungen im Fach Bildende Kunst heißt das:</p> <p>Auf der Basis eines Überblicks über unterschiedliche Konzeptionen und gestalterische Möglichkeiten ein Bild im wesentlichen eigenständig und originell, kreativ oder authentisch realisieren, im Zusammenhang damit Wirkungen aus komplexen Zusammenhängen planend mit einbeziehen.</p> <p>Im Zusammenhang erlernter Interpretationsmethoden die Arbeitsschritte sinnvoll und zielgerichtet selbstständig auswählen und in eigenständige Untersuchungszusammenhänge sprachlich sinnvoll und erhellend einbringen.</p> <p>Untersuchungs- und Darstellungsformen eigenständig nutzen sowie argumentativ überzeugend zu Einsichten/ Beurteilungen/Wertungen gelangen, die das im Unterricht erreichte Lernniveau erkennbar überschreiten.</p> <p>Herstellung von Bezügen zu anderen Bereichen wie Geschichte, Philosophie, Literatur, Musik, Religion,...</p>
---	---	---

Arbeits- und Gestaltungsverfahren im Sinne des vorausgegangenen Unterrichts anwenden.	Arbeits- und Gestaltungsverfahren bewusst auswählen und gezielt bezogen auf die geforderte bildnerische Problematik anwenden.	Neukombination von Arbeits- und Gestaltungsverfahren im Hinblick auf die geforderte bildnerische Problematik.
Bildlösungen im Sinne geübter Verfahrensschritte entwickeln.	Neuartige Bildlösungen im Rahmen eines aus dem Unterricht bekannten Repertoires bewusst entwickeln.	Neuartige Bildlösungen bezüglich der geforderten bildnerischen Problematik finden, die aus dem Unterricht Bekanntes im Rahmen der Vorgaben übersteigt.
Bekannte Techniken ausführen.	Bekannte Techniken hinsichtlich der geforderten bildnerischen Problematik neu kombinieren und bewusst anwenden.	Bekannte Techniken hinsichtlich der geforderten bildnerischen Problematik erweitern und noch nicht bekannte Ausdrucksfelder erschließen.
Beschreibung der Vorgehensweise hinsichtlich der geforderten Aspekte.	Erläutern und begründen der bildnerischen Entscheidungen hinsichtlich der geforderten Aspekte.	Kritische Bewertung der bildnerischen Lösungen hinsichtlich der geforderten Aspekte.
Vorgegebene Analyseverfahren entsprechend den im Unterricht geübten Schritten an bekannten Bildzusammenhängen anwenden.	Analyseverfahren im Rahmen der Aufgabenstellung sachgerecht auswählen, anwenden und an bekannten Bildzusammenhängen zu begründeten Ergebnissen gelangen.	Analyseverfahren sachgerecht auswählen, hinsichtlich ihrer Eignung bewerten und anwenden.
Analyse angeleitet vornehmen.	Vorgegebene Analyseverfahren auf unbekannte Bildzusammenhänge anwenden.	Analyseverfahren sachgerecht kombinieren, auf unbekannte Bildzusammenhänge anwenden und die Aussagekraft der Ergebnisse bewerten.
Fachsprache korrekt anwenden.	Fachsprache korrekt anwenden und das Vorgehen sachgerecht gliedern.	Fachsprache korrekt anwenden, das Vorgehen und die Darstellung sachgerecht gliedern und die Ergebnisse der Untersuchung bewerten.
Bekannte Theorie angemessen beschreiben.	Theorie zuordnen und erläutern.	Theorie in einen Zusammenhang bringen und bewerten.

<p>Der Anforderung entsprechen zum Beispiel die folgenden Arbeitsanweisungen:</p> <p>Sammeln Sie... .</p> <p>Skizzieren Sie... .</p> <p>Wenden Sie... (Technik, Methode)... an...</p> <p>Beschreiben Sie Ihr Vorgehen...</p> <p>Geben Sie wieder...</p>	<p>Der Anforderung entsprechen zum Beispiel die folgenden Arbeitsanweisungen:</p> <p>Entwickeln Sie... .</p> <p>Gestalten Sie im Rahmen von..</p> <p>Erläutern Sie ihr Vorgehen... .</p> <p>Untersuchen Sie... .</p> <p>Vergleichen Sie... .</p> <p>Deuten Sie auf der Grundlage von... .</p> <p>Erklären Sie... .</p>	<p>Der Anforderung entsprechen zum Beispiel die folgenden Arbeitsanweisungen:</p> <p>Entscheiden Sie sich für... .</p> <p>Wählen Sie aus... .</p> <p>Finden Sie... .</p> <p>Erfinden Sie... .</p> <p>Begründen Sie... .</p> <p>Bewerten Sie... .</p> <p>Beurteilen Sie... .</p> <p>Nehmen Sie kritisch Stellung...</p>
---	--	--

Die Anforderungsbereiche geben eine qualitative Stufung der mit den übrigen fachspezifischen und allgemeinen Kriterien erfassbaren Leistungen an. Insofern tragen sie dazu bei, die Notengebung begründbar und nachvollziehbar zu machen.

3 Schriftliche Prüfung

3.1 Aufgabenarten

Der Unterricht im Fach Bildende Kunst ist sowohl auf eine produktive als auch auf eine rezeptive Auseinandersetzung mit fachspezifischen Problemen gerichtet. Hieraus ergeben sich für die schriftliche Prüfung verschiedene Aufgabenarten:

3.1.1 Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt und schriftlichem Anteil

Diese Aufgabenart fordert die Lösung eines begrenzten fachspezifischen Problems, überwiegend in Form einer gestalterischen Arbeit.

Intention des Hauptteils der Aufgabe kann sein:

- die eigenständige Entwicklung, Erschließung oder Erweiterung bildhafter Vorstellungen im Rahmen einer problembezogenen Vorgabe,
- die eigenständige Entwicklung von lösungsorientierten Prozessen zur Realisierung bildhafter Vorstellungen,
- Experimente im/als Gestaltungsprozess,
- Planen, Entwerfen, Konzipieren von Gestaltungsvorhaben,
- die bildhafte Veranschaulichung von Vorhaben, Konzeptionen sowie von Sachverhalten, Funktionen, Beziehungen und Vorgängen.

Die Aufgabe ist bei klaren Zielvorgaben und Bindungen so offen zu formulieren, dass eine eigenständige Lösung möglich ist. Das bloße Nachempfinden oder die Adaption eines Stils oder einer

Stilrichtung ist dabei nicht angemessen. Auch die Lösungsprozesse sind Bestandteil dieser Aufgabe und Gegenstand der Leistungsbewertung.

Zu dieser Aufgabenart gehören ergänzende schriftliche Ausführungen:

- sie können der Erschließung des gestellten Problems und der Reflexion des eingeschlagenen Weges bei der Gestaltung dienen, indem z. B. einzelne Entscheidungen (Methoden, Techniken, Verfahren) anhand vorgegebener oder selbst gesetzter und begründeter Kriterien überprüft und möglicherweise andere Lösungsansätze aufgezeigt werden,
- sie können der Einordnung des gegebenen Problems und der gestalterischen Lösung in ein größeres Umfeld dienen, indem z. B. weitere, mit der Aufgabe nicht unmittelbar angesprochene, aber damit in Zusammenhang stehende Gesichtspunkte aufgezeigt und ggf. kurz erörtert werden.

Umfang und Anforderungshöhe des schriftlichen Teils werden durch die eindeutige Schwerpunktsetzung im gestalterischen Teil dieser Aufgabenart bestimmt. Stichwortartige Erläuterungen oder Beschriftungen allein stellen keine ergänzende schriftliche Ausführung in dem hier gemeinten Sinne dar.

3.1.2 Aufgabe mit theoretischem Schwerpunkt und praktischem Anteil

Diese Aufgabenart fordert die Lösung eines begrenzten fachspezifischen Problems, vornehmlich in schriftlicher Form. In der Regel handelt es sich hier um eine Beschreibung, Analyse und Interpretation. Dabei wird das gegebene Material auf seine konstituierenden Elemente hin untersucht. Es werden Beziehungen zwischen diesen Elementen erschlossen und die Prinzipien, nach denen sie organisiert sind, dargestellt. Die Ergebnisse werden unter bestimmten Aspekten interpretiert, z. B. durch Einbeziehen neuer Materialien, durch Berücksichtigen des sachbestimmten Umfeldes und durch Überprüfen von Hypothesen und Urteilen.

Diese Aufgabenart ist an gegebene Materialien wie Bilder, Gegenstände und ggf. auf sie bezogene Texte gebunden. Der schriftliche Hauptteil ist mit einem praktischen Teil von geringerem Umfang verknüpft, der aber eine wesentliche und deutlich erkennbare Funktion bei der Lösung der Aufgabe hat. Der gestalterische Teil fordert die bildhafte Bearbeitung eines Teilproblems, in der Regel in Form von Skizzen, Studien oder Auszügen z. B. nach farblichen, kompositorischen, funktionalen Aspekten.

Beispiele für die Funktion von Skizzen und Auszügen:

- Klärung der Beziehungen von Bildgegenständen,
- Verdeutlichung einer bestimmten Formensprache,
- Verdeutlichung von Wirkungen,
- Klärung der Funktion von Licht, Raum, Bewegung u. a.,
- Untersuchung der Wirkungs- und Funktionszusammenhänge von Werkmitteln und material spezifischen Faktoren,
- Vergleichende Darstellung motivischer oder stilistischer Gesichtspunkte.

Eine weitere Möglichkeit für diese Aufgabenart ist der „schriftliche Entwurf zur Realisierung von Vorhaben“. Es handelt sich hierbei um das Sichten und Ordnen gegebener Daten, das Finden und Prüfen von Lösungswegen, das Planen und Organisieren der Arbeit, das Auswählen und Einsetzen sachspezifischer Verfahrenstechniken und Methoden. Entwurfsskizzen, Visualisierungen von

Details, Risse, Diagramme, Schemata sind in den Arbeitsprozess integriert. Sie sind als Bestandteile der Arbeit anzusehen. Diese Art der Bearbeitung eignet sich z. B. für Konzepte zum Film, zum Design, zur Architektur.

Da in dieser Aufgabenart Skizzen, Auszüge und Variationen Erkenntnisfunktion haben, ist auf einen angemessenen Anschaulichkeitsgrad durch die Wahl und den Einsatz geeigneter Mittel zu achten.

3.1.3 Theoretisch-schriftliche Aufgabe

Die Analyse und Interpretation ist an vorgegebene Materialien wie Bilder, Gegenstände und auf sie bezogene Texte gebunden. Für die Lösung der Aufgabe sind keine Veranschaulichungen in Form von Skizzen und Farbauszügen gefordert. Diese Aufgabenart eignet sich in der Regel für solche Formen der Analyse und Interpretation (zu den Begriffen vgl. Aufgabenart 3.1.2), welche eine stärkere Einbeziehung und Verarbeitung kunsthistorischer und kunstwissenschaftlicher Kenntnisse und Methoden verlangen.

Dabei kann auch die Erörterung unterschiedlicher Standpunkte und die Auseinandersetzung mit Aussagen, Thesen, Theorien, Problemen, Fragestellungen aus den Bereichen des Faches in argumentativer Form mit dem Ziel einer begründeten Stellungnahme einbezogen werden.

3.1.4 Abiturprüfung im Fach Bildende Kunst als besondere Fachprüfung¹

In einigen Bundesländern besteht die Möglichkeit, die Abiturprüfung im Fach Bildende Kunst in zwei separaten Prüfungsblöcken durchzuführen: einer fachpraktischen Prüfung und einer schriftlichen Prüfung. In einer fachpraktischen Prüfung werden Aufgaben bearbeitet, die sich auf den künstlerisch-praktischen Bereich beziehen. Das können sowohl rein praktische Aufgaben als auch Aufgaben mit einem schriftlichen Anteil sein. In der schriftlichen Prüfung werden dann solche Aufgaben gestellt, die vorwiegend schriftlich zu bearbeiten sind.

3.2 Hinweise zum Erstellen von Prüfungsaufgaben

Die Prüfungsaufgaben, die den Prüflingen zur Auswahl vorgelegt werden, müssen sich hinsichtlich ihrer Inhalte, Aspekte und Schwerpunktsetzungen deutlich unterscheiden. Sie beziehen sich auf die Bereiche Bildende Kunst, Massenmedien und Gestaltete Umwelt. Mindestens eine der Aufgaben muss sich auf den Bereich der Bildenden Kunst im Sinne der Präambel beziehen.

Die Prüfungsaufgaben für die schriftlichen Abiturprüfungen im Fach Bildende Kunst dürfen sich nicht auf die Inhalte nur eines Kurshalbjahres beschränken (vgl. Vereinbarung über die Abiturprüfung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 13. 12. 1973 i.d.F. vom 16. 06. 2000), § 5 Abs. 4).

Die Prüfungsaufgaben müssen sich auf alle drei in Abschnitt 2.2 beschriebenen Anforderungsbereiche erstrecken, so dass eine Beurteilung ermöglicht wird, die das gesamte Notenspektrum umfasst.

Die Aufgabenstellung richtet sich nach den Zielen und Inhalten, die in den Lehrplänen und Richtlinien der Länder ausgewiesen sind. Sie muss so beschaffen sein, dass in allen drei Anforderungsbereichen Fähigkeiten und Kenntnisse nachgewiesen werden können. Der Schwerpunkt der Aufgabenstellung liegt im Anforderungsbereich II.

¹ Vereinbarungen zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II i.d.F. vom 16.06.2000; 8.5. (S.20).

Die Aufgabenstellung soll in der Regel mehrgliedrig sein. Diese Gliederung erleichtert durch Eingrenzung, Akzentuierung und Präzisierung die Lösung der Aufgabe und die Beurteilung der Prüfungsleistung. Eine schwerpunktmäßige Zuordnung von Teilaufgaben zu einem der Anforderungsbereiche ist möglich.

Jede Prüfungsaufgabe bildet eine thematische Einheit. Unzusammenhängende Teilaufgaben entsprechen nicht dem Zweck der Prüfung. Anforderungen, Gegenstände und Art einer Prüfungsaufgabe sind abhängig von den Zielen, Inhalten und Arbeitsmethoden des vorausgegangenen Unterrichts.

Beim Entwerfen einer Prüfungsaufgabe sind folgende Überlegungen grundlegend:

- Feststellung prüfungsrelevanter Ziele und Inhalte aus den Kursen,
- Auswahl der Sachgebiete, Prüfungsgegenstände und der zu bearbeitenden Fragestellungen,
- Auswahl der Materialien, Verfahren und Techniken,
- Auswahl der Aufgabenart im Hinblick auf die ausgewählten Ziele und Inhalte,
- Gliederung der Aufgabe und Formulierung des Textes (Aufgabenabschnitte/Teilaufgaben, Hinweise zur Bearbeitung),
- mögliche Zuordnung der erwarteten Teilleistungen zu den Anforderungsbereichen,
- Vorschlag zur Bewertung der erwarteten Teilleistungen.

Bei der Konstruktion von Aufgaben mit praktischem Schwerpunkt (3.1.1) dürfen sich die Anforderungen nicht auf den Bereich bildnerischer Fertigkeiten beschränken, sondern müssen eine eindeutig formulierte und hinreichend eingegrenzte gestalterische Problemstellung enthalten, die in Konzeption und Realisation eigene selbstständige Entscheidungen erfordert.

Ferner ist bei der Konstruktion von Aufgaben mit praktischem Anteil zu bedenken, dass die Möglichkeiten praktischer Realisation durch die Prüfungssituation grundsätzlich eingeschränkt sind. Die Anforderungen sollten daher so formuliert sein, dass auch Leistungen zur Ideenfindung, zur Planung und zum Entwurf in die Bewertung eingehen können. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, Experimentierfähigkeit, Flexibilität und Einfallsreichtum mit in die Bewertung einzubeziehen.

Bei der Konstruktion von Aufgaben mit schriftlichem Schwerpunkt (3.1.2 und 3.1.3) muss die Aufgabenstellung so angelegt sein, dass die Prüflinge ihre Beobachtungen zur Struktur und Bedeutung der Werke nicht nur aufzählen, sondern ihre Feststellungen auch erläutern, Wichtiges akzentuieren und in übergreifende Zusammenhänge stellen. Darüber hinaus müssen die Aufgaben deutlich machen, dass auch die Interpretation am sichtbaren Bestand der Werke zu belegen ist.

Auch Texte, z. B. kunsthistorische Aussagen, Äußerungen von Künstlern oder Rezipienten, Aussagen zur Kommunikationstheorie sowie literarische Texte können im Zusammenhang mit den entsprechenden Aufgabenstellungen zum Prüfungsgegenstand werden.

Den Aufgaben der schriftlichen Prüfung werden von der Aufgabenstellerin bzw. dem Aufgabensteller eine Beschreibung (Erwartungshorizont) der von den Schülerinnen und Schülern erwarteten Leistungen einschließlich der Angabe von Bewertungskriterien beigegeben. Dabei sind von der Schulaufsichtsbehörde gegebene Hinweise für die Bewertung zu beachten und auf die gestellten Aufgaben anzuwenden. [§ 5 Absatz 3 der „Vereinbarung über die Abiturprüfung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 13.12.1973 i.d.F. vom 16.06.2000)].

Mit jeder Abituraufgabe werden Angaben zur erwarteten Prüfungsleistung vorgelegt. Diese Angaben beschreiben oder charakterisieren die erwarteten Leistungen; hierbei wird der Bezug zu den drei Anforderungsbereichen hergestellt. Dieser Bezug ist vom vorangegangenen, im Rahmen der einschlägigen Bestimmungen erteilten Unterricht abhängig. Nur vor dem Hintergrund des erteilten Unterrichts kann die Prüfungsleistung, insbesondere der Grad der Selbstständigkeit, beurteilt werden. Verschiedene Formen der Angaben zur erwarteten Leistung sind möglich.

Werden Prüfungsaufgaben nicht zentral gestellt, so ist der vorangegangene Unterricht, aus dem die vorgeschlagene Prüfungsaufgabe erwachsen ist, so weit zu erläutern, wie dies zum Verständnis der Aufgabe notwendig ist. Damit soll zugleich der Bezug zu den Anforderungsbereichen einsichtig gemacht werden.

Die Prüfungsaufgabe für das Grundkursfach wie für das Leistungskursfach erreicht dann ein angemessenes Niveau, wenn das Schwergewicht der zu erbringenden Prüfungsleistungen im Anforderungsbereich II liegt und daneben die Anforderungsbereiche I und III berücksichtigt werden. Unabhängig von der Kursart gilt, dass die Anforderungen nicht ausschließlich im Bereich der Wiedergabe von Kenntnissen liegen dürfen, wenn eine ausreichende Leistung erreicht werden soll.

Um eine Transparenz des Prüfungsverfahrens zu gewährleisten, können in der Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistungen Angaben darüber enthalten sein, in welchem Verhältnis zueinander die einzelnen Anforderungsbereiche oder die Aufgabenteile bei der Bewertung der Gesamtleistung stehen sollen.

Sofern den Prüflingen in der schriftlichen Abiturprüfung mehrere Prüfungsaufgaben² zur Auswahl vorgelegt werden, ist bei der Bündelung der Aufgaben zu beachten, dass jeweils eine Aufgabenart eine „Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt und schriftlichem Anteil“, eine andere Aufgabenart eine „Aufgabe mit theoretischem Schwerpunkt und praktischem Anteil“ oder eine „Theoretisch-schriftliche Aufgabe“ sein muss. Jede Prüfungsaufgabe muss ihren Schwerpunkt in verschiedenen Kurshalbjahren haben.

Inhaltliche, methodische oder instrumentelle Bezüge zu unterschiedlichen Kurshalbjahren sind in jeder Prüfungsaufgabe herzustellen.

Zugelassene Hilfsmittel sind anzugeben. Beim Einsatz der Hilfsmittel muss der Grundsatz der Gleichbehandlung gewahrt bleiben.

3.3 *Bewerten von Prüfungsleistungen*

Nach § 6 Absatz 5 der „Vereinbarung über die Abiturprüfung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 13.12.1973 i.d.F. vom 16.06.2000) soll aus der Korrektur und Beurteilung der schriftlichen Arbeit (Gutachten) hervorgehen, „welcher Wert den von der Schülerin bzw. dem Schüler vorgebrachten Lösungen, Untersuchungsergebnissen oder Argumenten beigemessen wird und wie weit die Schülerin bzw. der Schüler die Lösung der gestellten Aufgaben durch gelungene Beiträge gefördert oder durch sachliche oder logische Fehler beeinträchtigt hat“. Die zusammenfassende Beurteilung schließt mit einer Bewertung gemäß Ziffer 9.1 und 9.2 der Vereinbarung vom 07.07.1972 i.d.F. vom 16.06.2000.“

Die Bewertung unterliegt der besonderen pädagogischen Verantwortung der Beurteilenden.

² Anzahl und inhaltliche Rahmenbedingungen nach Regelung der einzelnen Bundesländer.

Die Beurteilung der Leistungen geht aus von den Anforderungen, die in der Aufgabenstellung enthalten sind, und orientieren sich an der Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung

Leistungen, die in sinnvoller Weise von den Erwartungen abweichen, müssen in die Bewertung einbezogen werden, sofern sie im Rahmen der Aufgabenstellung liegen.

Zu den Bewertungskriterien für praktische Anteile gehören u.a.:

- Wahl der geeigneten technischen Mittel und deren Handhabung
- Wirkungsvoller und problembezogener Einsatz der bildsprachlichen Mittel, wie z. B. Komposition, Kontraste, Farbe, Struktur
- Problembezogene Entwicklung eines Konzepts und Veranschaulichung des Lösungsweges, z. B. durch Skizzen, Studien, Entwürfe, Verdeutlichung des Variierens, Verwerfens, Optimierens, Verdichtens
- Offenheit für die Entwicklung verschiedener Lösungen und Variationen
- Bildhafte Realisierung als Resultat des Lösungsprozesses, z. B. Wechselbeziehung von Form und Inhalt, Originalität und Geschlossenheit, Eigenständigkeit der bildhaften Aussage. Das Ergebnis muss dabei nicht vollständig ausgearbeitet sein, dennoch sollen die bildsprachlichen Umsetzungen der Vorstellungen in ihren Teilen das Ganze repräsentieren
- Anzahl der Skizzen, Studien und Entwürfe, Vielfalt der künstlerisch-technischen Verfahren und des Medieneinsatzes, Angebot alternativer Konzeptionen
- Anschaulichkeit und Angemessenheit der Ausdrucksmittel
- Klarheit der bildhaften Veranschaulichungen von Strukturen vorgegebener Bilder, Objekte oder der Architektur

Zu den Bewertungskriterien für schriftliche Anteile gehören u. a.:

- Umfang und Differenziertheit der Kenntnisse,
- Sachliche Richtigkeit,
- Unterscheidung von Wichtigem und Unwichtigem, Herausarbeitung des Wesentlichen,
- Folgerichtigkeit und Stimmigkeit der Aussagen,
- Differenziertheit des Verstehens, Darstellens und Urteilens,
- Vielfalt der Gesichtspunkte und ihre funktionale Bedeutsamkeit,
- Einfallsreichtum und Einfühlungsvermögen,
- Einordnung eines Bildes, eines Objekts, einer Architektur oder einer Fragestellung in einen größeren Zusammenhang, Vielschichtigkeit der Bezüge bei Analyse und Interpretation,
- Einschätzung der Wirkungsmöglichkeiten eines gegebenen oder selbsterstellten Bildes oder Objekts, kritisch-diskursive Würdigung der Bedingtheit eigener und fremder Auffassungen,
- Einbeziehung eigener Erfahrungen und Kenntnisse,
- Grad der Problemerkennung und der Reflexion, Grad der Selbstständigkeit,
- Grad der Methodenverfügbarkeit,

- Klarheit in Aufbau und Sprache, Klarheit und Eindeutigkeit der Aussage, übersichtliche Gliederung und inhaltliche Ordnung,
- Sicherheit im Umgang mit der Fachsprache,
- Umfang der Kenntnisse und Einsichten im kunstgeschichtlichen und kunsttheoretischen Bereich, differenzierte Breite der Argumentationsbasis, Vielfalt der Aspekte und Bezüge auch über den Bereich der Kunst hinaus.

Neben einer beschreibenden Betrachtung müssen auch Deutungen und Deutungsansätze erkennbar sein. Dabei müssen in den Lösungsansätzen Kenntnisse von Inhalten und Methoden der Bezugswissenschaften (z. B. Kunstgeschichte, Kunstwissenschaft, Wahrnehmungspsychologie, Philosophie) deutlich werden.

Schwerwiegende und gehäufte Verstöße gegen die sprachliche Richtigkeit in der Muttersprache (Unterrichtssprache) oder gegen die äußere Form sind gemäß § 6 Abs. 5 der „Vereinbarung über die Abiturprüfung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 13. 12. 1973 i.d.F. vom 16.06.2000) zu bewerten. Bei allen Aufgaben mit praktischen Anteilen bezieht sich ein eventueller Punktabzug auf den schriftlichen Teil. Unübersichtliche Textstellen werden nicht gewertet.

Bei der Korrektur werden Vorzüge und Mängel der Arbeit im inhaltlichen, sprachlichen und methodischen Bereich deutlich gemacht.

Ein angefügtes abschließendes Gutachten hat die Funktion, Bezüge zwischen den unterrichtlichen Voraussetzungen, der Aufgabenstellung, der Prüfungsleistung, den Korrekturvermerken und den Bewertungskriterien herzustellen. Hierbei werden abwägend und argumentativ Vorzüge und Mängel der Leistung charakterisiert. Das Gutachten schätzt auch den Grad der Selbstständigkeit der Prüfungsleistung ein sowie die Methodenverfügbarkeit und die Art der Problemlösung. Es würdigt die Leistungen als Ganzes und begründet die abschließende Bewertung.

Die Note „gut“ (11 Punkte) soll erteilt werden, wenn das Ergebnis erkennen lässt, dass die Aufgabenstellung in ihren komplexen Zügen erkannt, ihre Intention und Zielrichtung selbstständig zu einer nachvollziehbaren, zusammenhängenden schriftlichen oder gestalterischen Lösung genutzt wurde. Dabei müssen fachspezifische Begriffe und Verfahren entsprechend den Leistungserwartungen verwandt und das Ergebnis in der geforderten Form gestalterisch selbstständig, in der schrift-sprachlichen Darstellung klar und zielgerichtet geordnet sowie argumentativ schlüssig vorgetragen werden. Überwiegend werden hier Leistungen im Anforderungsbereich II, teils auch III erwartet.

Die Note „ausreichend“ (05 Punkte) kann nur erteilt werden, wenn das Ergebnis erkennen lässt, dass der Schwerpunkt der Aufgabe erfasst und Ansätze zur Lösung erbracht sind. Dabei müssen Kenntnisse geeigneter fachspezifischer Verfahren und Begriffe erkennbar und die Ergebnisse in der geforderten Äußerungsform verständlich und geordnet dargeboten werden. Neben Leistungen des Anforderungsbereichs I müssen auch mindestens Leistungen im Anforderungsbereich II vorliegen.

4 Mündliche Prüfung

4.1 Ziele der mündlichen Prüfung

Die mündliche Prüfung ist eine Einzelprüfung. Sie darf sich, wie die schriftliche Prüfung, unbeschadet einer erforderlichen Schwerpunktbildung nicht auf Sachgebiete nur eines Kurshalbjahres beziehen.

In der mündlichen Prüfung geht es besonders um folgende allgemeine Fähigkeiten:

- in der gegebenen Zeit für die gestellte Aufgabe eine Lösung zu finden und diese anschaulich darzustellen,
- sich klar und differenziert auszudrücken und Überlegungen in gegliedertem Zusammenhang vorzutragen,
- ein themengebundenes Gespräch zu führen, dabei auf Impulse einzugehen und ggf. eigene sach- und problemgerechte Beiträge zu weiteren Aspekten einzubringen,
- fachspezifische Grundbegriffe und Verfahrensweisen zu kennen, einzubringen und anzuwenden,
- die Inhalte des vorgelegten Materials zu erfassen und das behandelte Thema bzw. Problem zu erläutern,
- eine Einordnung des Sachverhalts oder Problems in übergeordnete Zusammenhänge vorzunehmen,
- sich mit den Sachverhalten und Problemen des vorgegebenen Materials selbstständig auseinander zu setzen und ggf. eine eigene Stellungnahme vorzutragen und zu begründen.

Wo es sinnvoll und angebracht ist, sollten auch in der mündlichen Prüfung sprachliche Aussagen, z. B. durch Skizzen, bildhaft veranschaulicht und erweitert werden.

In der Prüfungssituation können kreativ-gestalterische Leistungen nur in begrenztem Umfang erwartet werden.

Fachliche Fähigkeiten können dabei nachgewiesen werden, indem Sachverhalte, Vorstellungen und Funktionen mit flächigen oder räumlich-plastischen Mitteln bildhaft veranschaulicht werden, z. B. durch

- Klären der Beziehungen von Bildgegenständen,
- Verdeutlichen einer bestimmten Formensprache,
- Verdeutlichen von Wirkungen,
- Klären der Funktion von Licht, Raum, Bewegung u. a.,
- Untersuchen der Wirkungen und Funktionen von Material und medienpezifischen Faktoren,
- vergleichendes Darstellen motivischer oder stilistischer Gesichtspunkte.

4.2 Aufgabenstellung

Auch für die mündliche Prüfung gelten die Ziffern 1.1 und 1.2 entsprechend.

Die Prüflinge erhalten die Aufgabe in gegliederter Form mit beigegebenen Materialien (z. B. Abbildungen, Gegenstände, Modelle, Texte, Arbeitsmaterialien). Für die Formulierung und Strukturierung der Aufgaben empfiehlt sich die Orientierung an den für die schriftliche Prüfung getroffenen Aussagen zu den Aufgabenarten 3.1.1 (bei angemessener Vorbereitungszeit), 3.1.2 und 3.1.3.

Die Aufgabenstellung muss

- den Nachweis von Fähigkeiten in allen drei Anforderungsbereichen ermöglichen,

- sich an den Zielen des vorausgegangenen Unterrichts in den unterschiedlichen Kurstypen in der Qualifikationsphase orientieren,
- nach Umfang und Komplexität in einem angemessenen Verhältnis zur Vorbereitungszeit stehen.

Als Mittel für gestalterische Aufgaben eignen sich besonders vorgefertigte Materialien, im flächigen Bereich z. B. farbige Papiere, Collagematerial, Folien zum Durchzeichnen, die Wandtafel- oder Overheadprojektorzeichnung, im räumlich-plastischen Bereich z. B. vorgefertigte räumliche Elemente und leicht formbares plastisches Material.

4.3 Kriterien für die Bewertung

Für die Bewertung der Prüfungsleistung gelten im wesentlichen die gleichen Grundsätze wie für die schriftliche Prüfung. Hinzu kommen folgende kommunikative Fähigkeiten:

- Bildhafte Verdeutlichung der sprachlichen Aussagen,
- Verständlichkeit der Darlegung und Angemessenheit des Ausdrucks,
- Gliederung und Aufbau der Darstellung,
- Eingehen auf Fragen, notwendige Einwände, Hilfen,
- Begründete Verdeutlichung des eigenen Standpunktes.

Die Note „gut“ (11 Punkte) soll erteilt werden, wenn das Ergebnis erkennen lässt, dass die Aufgabenstellung in ihren komplexen Zügen erkannt, ihre Intention und Zielrichtung selbstständig zu einer nachvollziehbaren, zusammenhängenden Lösung genutzt wurde. Dabei müssen fachspezifische Begriffe und Verfahren entsprechend den Leistungserwartungen verwandt und das Ergebnis in der geforderten Form selbstständig in der Darstellung klar und zielgerichtet geordnet sowie argumentativ schlüssig vorgetragen werden. Überwiegend werden hier Leistungen im Anforderungsbereich II, teils auch III erwartet.

Die Note „ausreichend“ (05 Punkte) kann nur erteilt werden, wenn das Ergebnis erkennen lässt, dass der Schwerpunkt der Aufgabe erfasst und Ansätze zur Lösung erbracht sind. Dabei müssen Kenntnisse geeigneter fachspezifischer Verfahren und Begriffe erkennbar und die Ergebnisse in der geforderten Äußerungsform verständlich und geordnet dargeboten werden. Neben Leistungen des Anforderungsbereichs I müssen auch mindestens Leistungen im Anforderungsbereich II vorliegen.

Fünfte Prüfungskomponente

„Die Abiturprüfung umfasst mindestens 4, höchstens 5 Komponenten. Fünfte Komponente ist entweder eine schriftliche oder eine mündliche Prüfung in einem weiteren Fach oder eine besondere Lernleistung.“ (Vereinbarung zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.07.1972 i.d.F. vom 16.06.2000), 8.2.1) Im Rahmen der fünften Prüfungskomponente können die Länder neue Prüfungsformen entwickeln. Für alle Formen der fünften Prüfungskomponente gelten die Abschnitte 1 bis 4.2 sinngemäß. Für das Fach Bildende Kunst eignen sich insbesondere Lernleistungen, die die Schülerinnen und Schüler praktisch und theoretisch in komplexer Form und in selbständiger Auseinandersetzung erarbeiten und präsentieren. Hierbei ergibt sich die praktische oder theoretische Arbeit aus der Teilnahme an zwei Kursen. Praktische Leistungen sollen kunstpropädeutischen Charakter haben, theoretische Erarbeitungen genügen wissenschaftspropädeutischen Ansprüchen. Besondere Möglichkeiten fächerübergreifender und – verbindender Projekte sind dabei einzubeziehen. Der Ar-

beitsweg soll dokumentiert werden. Im Zusammenhang der Präsentation der Ergebnisse können Prüfungsgespräche stattfinden.

5 Aufgabenbeispiele für die Abiturprüfung

5.1 Erläuterungen

Die folgenden Aufgabenbeispiele beschreiben exemplarisch das erwartete Anspruchsniveau, für das sie einen Orientierungsmaßstab darstellen.

Die Beispiele betonen neuere fachdidaktische Entwicklungen, ohne auf bewährte Aufgabenstellungen zu verzichten.

Die Aufgabenbeispiele sind aus Prüfungsaufgaben mehrerer Länder entwickelt worden. In ihnen sind verschiedene Bereiche des Faches Bildende Kunst angesprochen, ohne dass dabei die mögliche Vielfalt der Inhalte und Arbeitsmethoden des Faches erfasst werden kann. Die Aufgabenbeispiele sind als Anregungen, nicht als verbindliche Muster zu verstehen. In ihrer Auswahl ist keine Empfehlung für die Bevorzugung bestimmter Inhalte, Bereiche oder fachdidaktischer Richtungen zu sehen.

Die in den Aufgabenbeispielen angegebenen Bearbeitungszeiten stellen einen Orientierungsrahmen dar, der aus den jeweiligen Ländervorgaben resultiert.

In einigen Aufgabenbeispielen werden die erwarteten Prüfungsleistungen ausführlicher beschrieben als in der Praxis üblich. Die ausführlichere Beschreibung soll dem besseren Verständnis des einzelnen Aufgabenbeispiels dienen.

Die Aufgabenbeispiele sind wie folgt gegliedert:

1. Aufgabenstellung
2. Bezug zu thematischen Schwerpunkten beim zentralen Abitur, bzw. unterrichtliche Voraussetzungen bei Aufgabenbeispielen für das dezentrale Abitur
3. Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistungen mit Zuordnung von Anforderungsbereichen und gegebenenfalls Gewichtungsfaktoren

In den nachfolgenden Aufgaben sind den Beschreibungen der erwarteten Prüfungsleistung die Anforderungsbereiche zugeordnet. Um die erwarteten Teilleistungen in einem möglichst objektiveren Verhältnis zur Gesamtleistung bewerten zu können, wird empfohlen, diesen Gewichtungsfaktoren zuzuordnen. Dies wurde beispielhaft in den anschließenden Aufgaben vorgenommen.

Zu beachten ist dabei, dass die Gewichtungsfaktoren nicht zwangsläufig mit den Anforderungsbereichen identisch sein müssen.

Erläuterungen der verwendeten Abkürzungen in der vorgesehenen Bewertung:

AfB Anforderungsbereich	GF	Gewichtungsfaktor
-------------------------	----	-------------------

5.2 Übersicht über die Aufgabenbeispiele

5.2.1	Aufgabenbeispiel	Seite
Grundkursfach		
G1	Theoretisch-schriftliche Aufgabe: Pollock / Lichtenstein	24
G2	Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt und schriftlichem Anteil: Zadkine	27
G3	Aufgabe mit schriftlichem Schwerpunkt und praktischem Anteil: Dix	31
G4	Theoretisch-schriftliche Aufgabe: Nauman / Raetz	35
G5	Aufgabe mit schriftlichem Schwerpunkt und praktischem Anteil: Citizen Kane	37
G6	Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt und schriftlichem Anteil: Griechenlandführer	40
5.2.2	Aufgabenbeispiel	
Leistungskursfach		
L1	Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt und schriftlichem Anteil: Pinakothek der Moderne	43
L2	Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt und schriftlichem Anteil: Manhattan Transfer	46
L3	Aufgabe mit schriftlichem Schwerpunkt und praktischem Anteil: C.D. Friedrich	50
L4	Theoretisch-schriftliche Aufgabe: Carpaccio / Carrà	54
L5	Aufgabe mit schriftlichem Schwerpunkt und praktischem Anteil: Wissel	58
L6	Besondere Fachprüfung	61
	1. Teil Praktische Aufgabe: Objekt	
	2. Teil Theoretisch-schriftliche Aufgabe: Christo	
5.2.3	Aufgabenbeispiel	
Mündliche Prüfung		
M1	Theoretische Aufgabe: Werkanalyse - Rubens	64
M2	Theoretische Aufgabe: Vergleich: Chéret / Toulouse-Lautrec	66
M3	Theoretische Aufgabe: Design: Behrens/ Wagenfeld	68

Schriftliche Abiturprüfung G1	BILDENDE KUNST
Dezentral	
Kursart: Grundkurs	Arbeitszeit: 220 Min.
Aufgabenart: Theoretisch - schriftliche Aufgabe	

Thema:

„Dynamik“ in der Kunst des 20. Jahrhunderts

Vergleich von zwei unterschiedlichen Bildkonzepten

1 Aufgabe:

Jackson Pollock (1912 – 1956)

Number 32, 1950, 269 x 457,5 cm, Lackfarbe auf Leinwand, Düsseldorf; Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen

Jackson Pollock bei der Arbeit an Number 32 (Standfotografie aus einem Film von Hans Namuth und Paul Falkenberg, 1950/ 51)

Roy Lichtenstein (1923 - 1997) Yellow and Green Brushstrokes, 1966,

215 x 460 cm, Öl und Magna auf Leinwand, Frankfurt, Museum für Moderne Kunst

Pollock und Lichtenstein zählen zu den herausragenden Vertretern der amerikanischen Moderne. Sie haben mit den Ihnen vorgelegten Werken zukunftsweisend und ganz unterschiedlich zu einer Dynamisierung der Tafelmalerei beigetragen.

Vergleichen Sie die Werke miteinander vor dem Hintergrund dieser Aussage und erarbeiten Sie dabei

- die jeweiligen Verfahren der Bilderstellung
- die Bildsprache
- die Zielsetzungen.

Berücksichtigen Sie bei der Bearbeitung des Pollock-Bildes auch die Anregungen und Impulse, die der Amerikaner dem Surrealismus verdankt.

Klären Sie bei Lichtenstein, inwieweit er sich auf Pollock rückblickend bezieht.

Hinweise zur Bearbeitung: keine

1.1 Materialien:

Reproduktionen der Gemälde und des Standfotos, Schreibutensilien

1.2 Hilfsmittel:

keine

1.3 Fundstellen:

Reproduktion Pollock: Katalog J.P. Heidelberg 1999 (Kehrer) Prozessfoto Pollock: Katalog J.P. Paris 1982 (Centre G. Pompidou) Reproduktion Lichtenstein: Katalog „Bilder für Frankfurt“, Frankfurt 1985 (MMK)

2 Unterrichtsbezug – unterrichtliche Voraussetzungen

2.1 Kurse:

1. Kurshalbjahr: Phänomenbereich (Deutung und Bedeutung, hermeneutisches Verstehen von Kunstwerken)
2. Kurshalbjahr: Kunst und Gesellschaft - Geschichte der Abstraktion, Dada und Surrealismus
3. Kurshalbjahr Kunst und Sinn - Kunst nach 1945

2.2 Erläuterungen zum Unterrichtsbezug:

Die Kursteilnehmer verfügen über ein methodisches Instrumentarium zur Analyse und Interpretation von Kunstwerken, das an hermeneutischen Modellen orientiert ist.

Zielsetzungen und Methoden des Surrealismus waren ebenso Unterrichtsgegenstände wie die historischen Voraussetzungen des amerikanischen Abstrakten Expressionismus und herausragende Werke seiner wichtigsten Vertreter. Das gilt ebenso für die amerikanische Pop Art.

3 Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung

<i>3.1 Erwartete Leistungen mit zugeordnetem Anforderungsbereich und Gewichtungsfaktor</i>	AFB	GF
a) Fähigkeit, den Wahrnehmungsbestand beider Bilder zu erfassen und ihn sinnvollgegliedert und differenziert zu beschreiben.	II	2
b) Fähigkeit, wesentliche Wirkungs- und Ausstrahlungsaspekte beider Bilder zusammen- zustellen.	II	2
c) Fähigkeit, die Charakteristika der Arbeitsweise Pollocks zu beschreiben, soweit das Foto es zulässt, und sie als prozessorientierte Sonderform zu erkennen (der Maler bewegt rhythmisch schwingende, durchlöchernde und mit flüssiger Farbe	II	2

<p>gefüllte Dosen und Eimer von allen Seiten über die flach auf dem Boden liegende Leinwand. Die herauslaufende oder tropfende Farbe („dripping“) überlagert sich in Schichten, der Prozess erzeugt eine abstrakte Farbstruktur aus Schlieren, Linienarabesken und Klecksen. Das kann als Bewegungsspur und Aufzeichnung des Handlungsablaufs („Action Painting“) verstanden werden, quasi als Seismogramm der Prozedur. Jenseits aller herkömmlichen Bildmotive oder überlieferter Ikonographie, auch unabhängig von bis dahin bekannten Bildorganisations-Mustern entsteht hier ein dichtes, farbiges Liniennetz als ästhetisch wahrzunehmende Ordnung).</p>		
<p>d) Kenntnisse von Methoden und Zielsetzungen surrealistischer Bildproduktion und Fähigkeit, diese als Inspirationsquelle Pollocks zu identifizieren (seine Aktionen werden in der Art des surrealistischen Automatismus ausgeführt, einer Zielvorstellung André Bretons entsprechend, der sich eine durch die Ratio möglichst unbeeinflusste bildnerische Entäußerung seelischer Tiefenschichten gewünscht hat. Auch wenn Pollocks Aktion dieser „écriture automatique“ sehr nahe kommt, darf man doch annehmen, dass sie eher im Schnittpunkt spontan-intuitiver Geste und kontrolliert - kalkulierter Vorgehensweise liegt. Immerhin spielt auch hier beim Entstehungsprozess der Zufall eine Rolle und die vibrierende Bildstruktur enthält ein die Phantasie des Betrachters beflügelndes Potential).</p>	II	2
<p>e) Fähigkeit, Pollocks Werk bzw. sein Bildkonzept als herausragenden Beitrag Amerikas zur Kunst nach 1945 wahrzunehmen und zu würdigen.</p>	III	3
<p>f) Kenntnisse wichtiger Ziele und Inhalte der amerikanischen Pop Art und Fähigkeit, die Position Lichtensteins sinnvoll zuzuordnen.</p>	II	2
<p>g) Fähigkeit, Lichtensteins Arbeit als Paraphrase auf einen für ihn bereits historischen Modus zu verstehen und sie als kritisch-ironische Reaktion des Pop-Künstlers auf das Action Painting zu begreifen. Die „Brushstrokes“ sind zunächst ebenfalls Bewegungsspuren und einer als „gestisch-abstrakt“ bezeichneten Malerei verpflichtet, die Elemente des Action Painting und der écriture automatique enthält. Aufgrund der geschickt in das Format gesetzten Anlage der Pinselhiebe (Ausdehnung, Anschnitte, Farbverteilung) und ihrer dekorativen Überlagerung darf man aber annehmen, dass hier aus einem Vorrat von Versuchen eine ausdrucksstarke Vorlage zur Weiterverarbeitung gewählt wurde – den „reinen“ Zufall repräsentiert diese Arbeit also nicht mehr. Im Gegenteil: Ihre Umwandlung in eine quasi eingefrorene Spur, die grafische Fesselung mit Mitteln der Comic-Bildsprache (Punkteraster, reine Farbflächen, schwarze Konturen, ornamentale Stilisierung der pastosen Farbstreifen und ihrer Schatten) verwandelt die zunächst frei gesetzte Arabeske in ein erstarrtes Signet (der Pop Art). Analog zu anderen Arbeiten von Lichtenstein mag hier</p>	III	3

<p>der Hinweis auf die massenmediale Bearbeitung und Verbreitung einer zunächst individuellen Äußerung enthalten sein, verbliebenes Zitat, Erinnerung an eine Aktion, erstarrte, wenngleich monumentalisierte Spur einer ursprünglich unkontrollierten, rein vom Gefühl und dem Bewegungsimpuls her gesteuerten Geste.</p> <p>h)</p> <p>Fachsprachliche Angemessenheit</p>	I	1
--	---	---

Schriftliche Abiturprüfung G2	BILDENDE KUNST
Dezentral	
Kursart: Grundkurs	Arbeitszeit: 240 Min.
Aufgabenart: Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt und schriftlichem Anteil	

Thema:

Zeichnung als Vorbereitung einer Radierung

1 Aufgabe:

Ossip Zadkine:

Die zerstörte Stadt; (1951-1953)

Bronze; H.: 6,50 m, Rotterdam, Leuvenhaven

Praktischer Teil :

Erstellen Sie in Anlehnung an die Plastik von O. Zadkine „Die zerstörte Stadt“ (1951 – 1953), Mahnmal für Rotterdam, eine Zeichnung, die eine Kaltnadelradierung vorbereitet, nur mit der Linie arbeitet und die durch den Krieg verursachte Zerstörung einer Stadt und das daraus resultierende Leid thematisiert.

Die Plastik soll als Zitat in der Zeichnung erscheinen.

Vor allem durch Komposition und Einsatz der Linie soll neben der inhaltlichen Ausgestaltung das Thema zum Ausdruck gebracht werden.

Schriftlicher Teil:

Erläutern Sie abschließend Ihre Entscheidungen bezüglich der formalen Gestaltung des Blattes.

Hinweise zur Bearbeitung:

Erläuterungen zur Plastik: Ossip Zadkine: Die zerstörte Stadt (1951-53), Mahnmahl für Rotterdam, Bronze, Höhe der Figur 6,50 m, Sockelhöhe 2,50 m.

Als der berühmte französische Bildhauer Zadkine nach vierjährigem Exil aus Amerika kam, 1944 die zerschlagenen Städte und 1946 Rotterdam sah, ließen ihn diese Schreckensbilder nicht mehr los. Ohne Auftrag gab er ihnen in figürlichen Entwürfen Ausdruck. Daraus entstand die abgebildete 6,50 m hohe Bronzeplastik der gemarterten, im Aufschrei schier in die Knie brechenden Stadt, die trotz herausgerissenen Herzens nicht aufgibt.

1.1 Materialien:

Zeichenpapier (Format DIN A5), Bleistift, Radiergummi, Spitzer, Fineliner
Ossip Zadkine, Die zerstörte Stadt (Kunstdruck ca. 22 x 35 cm)

1.2 Hilfsmittel:
entfallen

1.3 Fundstelle:
entfallen

2 Unterrichtsbezug - unterrichtliche Voraussetzungen

2.1 Kurse:

1. Kurshalbjahr: Strukturanalyse – bewusster Einsatz von Struktur
2. Kurshalbjahr: Ikonographie und Semantik – Surrealismus, Collage
3. Kurshalbjahr: Landschaftsdarstellung und Zeitgeist – Radierung

2.2 Erläuterungen zum Unterrichtsbezug:

1. Kurshalbjahr:

- Strukturmerkmale eines Bildes wurden ausführlich bearbeitet, inhaltlich hinterfragt und von der Komposition abgegrenzt (z.B.: Kreis-, Oval-, Netz-, Rauten-, Netzstruktur, Symmetriestrukturen,...).
- Einführung in die Maltechnik: Aufbau von Farben, Schichtenmalerei, Primamalerei
- formale Analyse: Mikrostruktur, Feinstruktur, Grundstruktur, Gesamtstruktur
- kunstgeschichtliche Grundbegriffe nach Wölfflin
- neben anderen Epochen, die in Einzelbeispielen angesprochen wurden (Menschenbild in der Renaissance (Dürer) und Expressionismus (Macke)), standen Malweise und Weltanschauung der Impressionisten und hier auch die Unterschiedlichkeit einzelner Künstlerpersönlichkeiten im Mittelpunkt.

2. Kurshalbjahr:

- Ikonographie, ein Aspekt bei der Analyse von Kunstwerken
- Betrachterbezug von Bildzeichen

- Panofsky (Verifizierung von Deutung/ das Bild als Dokument seiner Zeit)
- Dimensionen von Bildzeichen (Ikon, Index, Symbol)
- Bilddeutung mit näherem (20er Jahre; Dix) und weiterem Zeitbezug (Gotik): Lochner: Maria im Rosenhag
- Bedeutungswandel von Zeichen
- Surrealismus: Wirklichkeitsauffassung, gewandelte Bedeutung von Gegenständen/ Gestaltungsprinzipien (Collage/Decalcomanie als Techniken und Formen der Bildfindung)
- Auswirkung der klassischen Moderne (u.a. Surrealismus) auf die „aktuelle“ Kunst (Beuys, Spoerri)
- Verbindung von Bildzeichen in neuen Zusammenhängen (Surrealismus, Collage)

3. Kurshalbjahr:

- Die Darstellung der Landschaft als Ausdruck des jeweiligen Zeitgeistes
- Theorie der Landschaft in der Kunst (Lützeler)
- Landschaft in der Grafik (Altdorfer, Goya, Rembrandt)
- Landschaftsdarstellung in der Romantik
- Caspar David Friedrich als Künstlerindividualität in der Romantik
- Tiefdruck als Ausdrucksmittel (Praxis) /Linie als Gestaltungsmittel (Feinstruktur: Illustration eines selbst gewählten Textes durch eine Landschaftsdarstellung)

In allen Halbjahren fanden gezielte und systematische Übungen statt, um komplexe Gedankengebäude in lineare Texte umzuarbeiten.

3 Beschreibung der erwarteten Leistungen

3.1 Einzelanforderungen (erwartete Leistungen mit zugeordnetem Anforderungsbereich und Gewichtungsfaktor)	AFB	GF
Praktischer Teil: a) Komposition/Struktur: Entwickeln einer auf den gewählten Inhalt bezogenen Grundstruktur denkbar sind polare Symmetrie als Diagonalstruktur, Netzstruktur, Strukturlosigkeit Entwickeln eines kompositorischen Gesamtzusammenhangs, bei dem sich die einzelnen Bildgegenstände untereinander und der zitierten Plastik sinngemäß zuordnen. b) Feinstruktur:	 I/II II	 2 2

<p>Einsatz der Linienformen und Linienzuordnungen gemäß der beabsichtigten Intention, d.h. Kontrastierungen schaffen, Ordnung und Unordnung sinngebend einsetzen, Linienführung, Gegensatzbezüge, Beziehungslosigkeit, Wechselbezug der Kleingruppen.</p>	II	3
<p>c)</p> <p>Ikonographie:</p> <p>Auswahl von für den Betrachter lesbarer Zeichen, neben wieder erkennbaren Bildzeichen können dies auch abstrakte Formgebilde und/oder „collagierte“ Einzelzeichen sein.</p>	II/III	3
<p>Schriftlicher Teil:</p>		
<p>d)</p> <p>In den schriftlichen Erläuterungen soll nachgewiesen werden, dass die Entscheidungen in den beiden erstgenannten Bereichen begründet sind. Der Bereich Ikonographie kann erläuternd hinzugezogen werden.</p>	I/II	1
<p>Der Text soll deutlich machen, dass komplexe Bildzusammenhänge, in einem verständlichen Text organisiert werden können.</p>	II/III	2
<p>Denkbar ist, dass in den schriftlichen Erläuterungen kritische Anmerkungen und Korrekturen zu formalen und inhaltlichen Entscheidungen erfolgen.</p>	III	1
<p>e)</p> <p>Fachsprachliche Angemessenheit</p>	I	1

Thema:

Bildanalyse: Otto Dix, „Der Krieg“

1 Aufgabe:

Otto Dix,

Der Krieg, Triptychon 1929-1932

Temperamalerei

Format ca. 408 x 285 cm

Dresden, Gemäldegalerie Neue Meister

Schriftlicher Teil (a):

Analysieren Sie das Triptychon „Der Krieg“ von Otto Dix. Wenden Sie dabei die Ihnen bekannten kunstwissenschaftlichen Methoden an und verknüpfen Sie sie zu einem schlüssigen Interpretationsansatz.

Praktischer Anteil:

Ergänzen Sie Ihre Ausführungen durch anschaulich-erläuternde Skizzen, die dem Text schlüssig zugeordnet sind.

Schriftlicher Teil (b):

Erörtern Sie die Frage, in welcher Beziehung sich das Kriegstriptychon von Ihnen bekannten Triptychen unterscheidet und mit welcher Intention Dix wahrscheinlich die Form des Triptychon gewählt hat.

Hinweise zur Bearbeitung:

In der rechten Seitentafel hat sich Otto Dix selbst dargestellt (aufrechte Figur).

1.1 Materialien:

Reproduktion ca. DIN A 4: Otto Dix, Der Krieg,

Triptychon 1929-1932, Temperamalerei, Format ca. 408 x 285 cm

Dresden, Gemäldegalerie Neue Meister Otto Dix, Der Krieg, Triptychon 1929-1932

1.2 *Hilfsmittel:*

entfallen

1.3 *Fundstellen:*

entfallen

2 **Unterrichtsbezug - unterrichtliche Voraussetzungen**

Otto Dix, Der Krieg, Triptychon, 1929-1932

Temperamalerei, Format ca. 408 x 285 cm

Dresden, Gemäldegalerie, Neue Meister

(Reproduktion ca. DIN A 4)

Bildnachweis: Sächsische Landesbibliothek

2.1 *Kurse*

1. Kurshalbjahr: Komposition und Struktur (Barock, klassische Moderne)
2. Kurshalbjahr: Ikonographie (Mittelalter, Renaissance, Romantik)
3. Kurshalbjahr: Pathosformen in der Kunst u.a.: Triptychon (sakrale Kunst, Kunst in totalitären Regimen)

2.2 *Erläuterungen zum Unterrichtsbezug:*

1. Kurshalbjahr:
 - Strukturanalyse, Maltechnik und Pinselührung als deutbare Bildelemente
 - Einführung in die Maltechnik: Aufbau von Farben, Schichtenmalerei, Primamalerei
 - Formale Analyse: Mikrostruktur, Feinstruktur, Grundstruktur, Gesamtstruktur kunstgeschichtliche Grundbegriffe nach Wölfflin
 - Neben anderen Epochen die in Einzelbeispielen angesprochen wurden (Menschenbild in der Renaissance (Dürer) und Expressionismus (Macke) standen Malweise und Weltanschauung der Impressionisten und hier auch die Unterschiedlichkeit einzelner Künstlerpersönlichkeiten im Mittelpunkt.
2. Kurshalbjahr:
 - Ikonografische Grundbegriffe wurden erarbeitet und sowohl praktisch erprobt, als auch kunstgeschichtlich hinterfragt (Altarbilder des ausgehenden Mittelalters und der Renaissance)
 - Panofsky (Verifizierung von Deutung/ das Bild als Dokument seiner Zeit)
 - Dimensionen von Bildzeichen (Ikon, Index, Symbol)
 - Bilddeutung mit näherem (20er Jahre; Dix) und weiterem Zeitbezug (Gotik): Lochner: Maria im Rosenhag
 - Bedeutungswandel von Zeichen

- Surrealismus: Wirklichkeitsauffassung, gewandelte Bedeutung von Gegenständen/ Gestaltungsprinzipien (Collage/Decalcomanie als Techniken und Formen der Bildfindung)
- Auswirkung des Surrealismus auf die „aktuelle“ Kunst (Beuys, Spoerri)

3. Kurshalbjahr:

- Die in den vorausgegangenen kunstwissenschaftlichen Methoden wurden an ausgewählten Bildbeispielen unter dem Aspekt „Pathosformen in der Kunst“ bearbeitet. Schwerpunkte waren hier die 20er Jahre (Kandinsky, Beckmann) und Kunst als Propaganda in totalitären Regimen (3. Reich, Stalinismus) in Abgrenzung zum sozialistischen Realismus.
- Triptychon als sakrale Pathosformel (Isenheimer Altar, Triptychen im „dritten Reich“)

3 Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung

3.1 Erwartete Leistungen mit zugeordnetem Anforderungsbereich und Gewichtungsfaktor	AFB	GF
<p>Schriftliche Aufgabe (a):</p> <p>Im Rahmen der Strukturanalyse sollen herausgearbeitet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einheitlichkeit der vier Tafeln durch verknüpfende Linien (Ovalstruktur) - polare Symmetrie der Seitentafeln - Kreisstruktur der Mitteltafel - Abgeschlossenheit der Gesamtkomposition - Feinstruktur unterstützt die Grundstruktur (Belege im Bild) <p>Klare Verweise auf die Skizzen</p> <p>Bei der Deutung der Bildzeichen muss auf die Verknüpfung der Einzeltafeln als „Programm“ eingegangen werden, um daraus eine Deutung unter Einbeziehung der gefundenen Strukturen zu entwickeln.</p> <p>Eine historische Zuordnung bietet sich in diesem Zusammenhang an und sollte bei der Deutung der Einzelbildzeichen mitherangezogen werden. (1. Weltkrieg). Auch das spätmittelalterliche Triptychonprogramm sollte auf den Bildinhalt bei Dix bezogen werden.</p>	I/II	2
<p>Praktische Aufgabe:</p> <p>Zur Grundstruktur sollen anschauliche Übersichten gefertigt werden, die klar unterschiedliche Aspekte der Struktur in einer oder mehreren Skizzen verdeutlichen.</p>	I	1
	I/II	3
	III	3
	II/III	3

Ausschnitthaft können das Verhältnis von Feinstruktur und Grundstruktur verdeutlicht werden.	III	2
Schriftliche Aufgabe (b):		
Es soll ein Zusammenhang zu bekannten Triptychen hergestellt werden: Isenheimer Altar, Beckmann, Guernica, Triptychen im „dritten Reich“.	I	1
Als Unterschied zu traditionellen Triptychen ist die Darstellung von Negativwerten nachzuweisen.	III	2
Vergleichbarkeiten: Programmartig, farbliche und ikonografische Übereinstimmung mit Teilen des Isenheimer Altars (Hand – Mitteltafel); Auferstehungstafel – rechte Seitentafel), thematische Vergleichbarkeiten mit Bildern des „dritten Reiches“.	II/III	3
Als Intentionen könnten entwickelt werden: schockieren, Denkprozesse auslösen, Verstärkung der Wirkung durch Darstellung eines Unwertes in sakraler Form (die Reihenfolge gibt auch ein immer höheres Maß an Differenzierung wieder).	III	2
Fachsprachliche Richtigkeit	I	1

Kursart: **Grundkurs**

Arbeitszeit: **240 Min.**

Aufgabenart: **Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt und schriftlichem Anteil**

Thema:

„Vergleichende Analyse eines Objekts von Bruce Nauman und eines Objekts von Markus Raetz.“

1 Aufgabe:

Arbeiten Sie heraus, in welcher Weise die Künstler Wirklichkeit in den Ihnen vorliegenden Arbeiten thematisieren.

Vergleichen Sie die beiden Werke sowohl auf der Bildebene als auch auf der Sprachebene miteinander und untersuchen Sie, inwieweit den Wörtern eine Bedeutung von Botschaft zukommt.

Hinweise zur Bearbeitung:

Abbildung 1: Markus Raetz, „Ich - Wir“, 1970

Die zwei Fotos zeigen die Stirnseiten ein- und desselben Objekts. Ein gefaltetes, etwa 179 cm langes, brettartiges Objekt, Kunstharz verstärkt, mündet an einem Ende wie selbstverständlich aus der Faltung des Materials in den Schriftzug ICH. Am anderen Ende entsteht aus dem Abschluss der Fältelung der Schriftzug WIR.

Abbildung 2: Bruce Nauman, "Life / Death, Knows doesn't know", 1983, Garbage Neonröhren

1.1 Materialien:

Zwei farbige Abbildungen

1.2 Hilfsmittel:

entfallen

1.3 Fundstellen:

Bruce Nauman, Life Death / Knows Doesn't Know, 1983

Neonröhren mit transparentem Glasrahmen, 273 x 272 cm Durchmesser, Privatsammlung

2 Unterrichtsbezug - unterrichtliche Voraussetzungen

2.1 Kurse:

1. Kurshalbjahr: Klassische Moderne, Bauhaus
2. Kurshalbjahr: Das bewegte Bild, Fotosequenzen und Film

3. Kurshalbjahr: Erscheinungsformen der Kunst nach 1945

2.2 Erläuterungen zum Unterrichtsbezug

- Wichtige Strömungen der Bildenden Kunst des 20. Jahrhunderts. Besonderer Schwerpunkt im dritten Semester: Erscheinungsformen der Kunst nach 1945.
- Theoretischer Ansatz: Abstrakter Expressionismus und Pop Art. Dazu verschiedene Texte, Filme, Bildbetrachtungen (A. Warhol, R. Lichtenstein, C. Oldenburg etc.) und Ausstellungsbesuche.
- Praktische Arbeit: experimentelle Malerei.
- Weitere Strömungen: Performance, hier exemplarisch an „Balkan Barok“ von Marina Abramovic und „concept art“ an der Person von Timm Ulrichs.
- Generelle Betrachtung von Sprache in der Bildenden Kunst am Beispiel von René Magritte, Joseph Kosuth, Jenny Holzer, Barbara Kruger, u.a.

3 Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung

Einzelanforderungen

Die zeitgenössischen Künstler Bruce Nauman und Markus Raetz haben außer dem Alter (beide sind 1941) geboren noch andere Gemeinsamkeiten: ein umfangreiches Werk, das Arbeiten mit vielfältigen Medien und Materialien und – wie in der vorliegenden Aufgabe – den Rückgriff auf Sprache. Während das Werk von M. Raetz keinem eindeutigen Stilbegriff zuzuordnen ist, lässt sich Bruce Nauman noch am ehesten der concept-Kunst zurechnen.

3.1 Erwartete Leistungen mit zugeordnetem Anforderungsbereich und Gewichtungsfaktor	AFB	GF
a) Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Unterschieden auf der Erscheinungsebene: Raetz: Zitat der Fältelung, poetische Anmutung, raumgreifende Wirkung, Farbe, Materialcharakter. Nauman: schrill-bunt, Werbung zitierend, aggressiv, flächig, reliefartig, Farbe, Materialcharakter.	I/II	2
b) Herausarbeiten des Umgangs mit Schrift und ihrer Wirkung, Deutungszusammenhänge: Veränderungsprozess der Wörter (das ICH wird zum WIR, bzw. wechselnde Beleuchtung produziert neue Sinnzusammenhänge).	II/III	3
c) Themenentwicklung aus dem Bereich der sozialen Interaktion, Betrachterperspektive.	III	1

d) Einbeziehung kunsthistorischer Kenntnisse: weiterreichende Kenntnisse über den Einzug der Wörter in die Bildende Kunst dieses Jahrhunderts, auf allgemeiner Ebene, im Zusammenhang der Ideen und Zielsetzungen der concept-Kunst.	II	2
e) Fachsprachliche Präzision, differenzierte Wahrnehmung.	I	1

Schriftliche Abiturprüfung G5	BILDENDE KUNST
Dezentral	
Kursart: Grundkurs	Arbeitszeit: 300 Min.
Aufgabenart: Aufgabe mit schriftlichem Schwerpunkt und praktischem Anteil	

Thema:

Analyse der Anfangssequenz des Films 'Citizen Kane'

1 Aufgabe:

Schriftlicher Teil (a):

Analysieren Sie die Anfangsszene bezüglich der verwendeten Mittel der Filmsprache. Gehen Sie dabei auch auf den gestalterischen Gehalt der einzelnen Bildmotive ein.

Interpretieren Sie die Sequenz im Hinblick auf ihre Funktion als Einstieg in den Film.

Praktischer Teil:

Fertigen Sie anschauliche Skizzen zu einzelnen Standbildern und kurzen Bildfolgen, die Ihnen wichtig erscheinende filmsprachliche Mittel verdeutlichen.

Schriftlicher Teil (b):

Erläutern Sie kurz ihre Auswahl und stellen Sie einen Zusammenhang zu Ihrer Analyse her.

Hinweise zur Bearbeitung:

„Citizen Kane“ zeichnet die fiktive Lebensgeschichte des US-amerikanischen Multimillionärs James Foster Kane nach, erzählt aus der Perspektive mehrerer „Augenzeugen“, deren Berichte ein komplexes Persönlichkeitsbild ergeben. Sein geschäftliches Leben begann mit viel Enthusiasmus und dem Bekenntnis zur Wahrheit und Unbestechlichkeit. Er engagiert sich mit wechselndem Glück (und wechselnden politischen Überzeugungen) in der Zeitungsbranche und errichtet ein einflussreiches Wirtschaftsimperium. Mit dem Erfolg kam der Ehrgeiz und schließlich, als er

diesen nicht befriedigt sah, die Loslösung von seinen Prinzipien bis hin zur Korruption durch Macht. Schließlich stirbt er vereinsamt in seiner festungsähnlichen Traumvilla.

Das Wort „Rosebud“ ist zunächst für die Zuschauer ein unbekannter Begriff.

Der Filmausschnitt wird mehrmals in ganzer Länge gezeigt, dann folgen zwei Durchläufe mit Standbildern nach jedem Bildwechsel und abermals ein gesamter Durchlauf. Diese Zeit liegt nicht innerhalb der Arbeitszeit. Danach steht den Schülerinnen und Schülern im Prüfungsraum eine individuelle Abspielmöglichkeit zur Verfügung.

1.1 *Materialien:*

Videoaufzeichnung/ DVD der Anfangsszene des Films „Citizen Kane“ (Länge 2:56)

1.2 *Hilfsmittel:*

Bildschirm, Video- oder DVD- Abspielgerät, Zeichenpapier, Zeichenwerkzeuge

1.3 *Fundstellen:*

„Citizen Kane“, 1941, USA, Regie: Orson Welles,

Deutsche Fassung: DVD: Arthaus Video, Video: Arthaus,

Landesmedienzentren, Verleihstellen

2 **Unterrichtsbezug – unterrichtliche Voraussetzungen**

2.1 *Kurse:*

1. Kurshalbjahr: Zeichnerische Mittel, grafische Verfahren, Skizze, Entwurf, Ausarbeitung
2. Kurshalbjahr: Architektur, gebaute Umwelt, Bühnenbild, Kulisse
3. Kurshalbjahr: Filmanalysen, Filmsprachliche Mittel, Möglichkeiten und Verfahren der Filmsprache

2.2 *Erläuterungen zum Unterrichtsbezug:*

Die vorliegende Aufgabe hat ihren Schwerpunkt im 3. Kurshalbjahres, sie bezieht sich jedoch auch auf Inhalte und Methoden des 1. und 2. Kurshalbjahres. Zunächst wurden verschiedene Filme betrachtet und analysiert, u.a.:

- Panzerkreuzer Potemkin
- Casablanca
- „M“, eine Stadt sucht einen Mörder
- Himmel über Berlin

Es wurden Ausschnitte und ihre Aussage über das Gesamtwerk betrachtet und dabei Verfahren und Mittel der Filmsprache erörtert. Mit Hilfe von Skizzen zu einzelnen "Stills" wurden Einzelaspekte wie Hell-Dunkel-Kontraste, Bewegung - Stillstand, etc. näher beleuchtet. Filmkulissen und Beleuchtung wurden auf ihre Wirkung untersucht und Entwürfe zu fiktiven Kulissen erstellt. In einer praktischen Sequenz wurden Storyboards zur Vorbereitung einzelner Filmsequenzen entwickelt und in Kleingruppenarbeit mit Videokameras umgesetzt. In einem größeren praktischen Projekt wurde die Produktion eines Musikvideo zu einem kurzen Titel (2-5 Min.) in Kleingruppen erprobt.

3 Beschreibung der erwarteten Prüfungsanforderungen

3.1 Erwartete Leistungen mit zugeordnetem Anforderungsbereich und Gewichtungsfaktor	AFB	GF
<p>Schriftlicher Teil:</p> <p>a)</p> <p>Analyse der filmsprachlichen Mittel</p> <ul style="list-style-type: none"> – Einstellungen, (Einstellungsgrößen, Ansichten, Ausschnitte, Perspektive), Beleuchtung, der Kamerabewegung und der Montage, Überblendung, Perspektivwechsel, Schnitte, Umgang mit Zeit, Achsensprünge). 	II	2
<p>b)</p> <p>Fähigkeit, die besonderen filmsprachlichen Mittel zu deuten:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Erkennen und Benennen von symbolischen Bildgegenständen, wie z.B. die Schüttelkugel, der Schnee als Überlagerung der realen Abbildung, Verzerrungen und Spiegelungen oder Schattenrisse von Personen. – Filmsprachliche Mittel zur Erzeugung von Stimmungen und Eröffnung von Fragen („Durchgang verboten“ heißt die zentrale Botschaft am Anfang des Films. Der Zuschauer überwindet aber trotzdem die verschiedenen Zäune einer überblendeten Kamerafahrt nach oben. Jedes dieser durchkomponierten Einzelbilder hat eine Bedeutung, die den Charakter des Besitzers dieses Anwesens beschreibt und unterschiedliche Stimmungen schafft. Die Diskrepanz zwischen überladener, paradiesisch anmutender Isolation und emotionaler Präsenz im Moment des Todes lässt den Besitzer dieser märchenhaften Villa sehr ambivalent erscheinen. Das malerische Spiel von Licht und Schatten offenbart einiges über ihn, während anderes im Dunkeln bleibt. „Rosebud“ dient als Schlüsselhinweis, der das Rätsel der Lebensgeschichte dieses Mannes erhellen kann). 	III	3
<p>c)</p> <p>Fachsprachliche Angemessenheit</p>	I	1
<p>Praktischer Teil:</p> <p>d)</p> <p>Fähigkeit, in anschaulichen Skizzen die filmische Gestaltung mit grafischen Mitteln zu visualisieren.</p>	II	1
<p>e)</p> <p>Auswahl von für die Anfangssequenz charakteristischen "Stills".</p>	I	1

Schriftlicher Teil (b): f) Bezugnahme und Stringenz der getroffenen Aussagen in Zusammenhang mit den Skizzen.	II	1
--	----	---

Schriftliche Abiturprüfung G6	BILDENDE KUNST
Dezentral	
Kursart: Grundkurs	Arbeitszeit: 220 Min.
Aufgabenart: Praktische Aufgabe mit schriftlichem Anteil	

Thema:

Gestaltung eines Covers

1 Aufgabe:

Ein junger Verlag will einen Griechenland-Reiseführer auf den Markt bringen.

Das Konzept richtet sich an den wissbegierigen Reisenden, der sich für die antike Kultur interessiert, ein sensibles Auge für die Landschaft hat und auch der griechischen Küche viel abgewinnen kann.

Der Verlag beauftragt Sie, einen Umschlagentwurf für einen Reiseführer zu gestalten.

Vorgaben:

Titel des Buches: Hellas – Landschaft, Kunst und Kulinarisches

Ein Reiseführer für Genießer

Gegeben:

Buchumschlag: Gestaltungsrahmen und Typografie des fiktiven Reiseführers

Architektur: Akropolis von Athen, Tempel in Korinth, Kapitell in Delphi

Landschaft: Morgenstimmung (Peloponnes), die Bucht von Pylos (Peloponnes)

Objekte: Diverse Kochgeräte, Früchte, Gemüse, Brot, Keramikgefäße, Öl-, Essig-, Weinflaschen, Tücher

Praktischer Teil:

Stellen Sie zunächst ein Küchenstillleben zusammen und fertigen Sie Skizzen (mindestens zwei Skizzen in DIN A 6 / A 5) zu unterschiedlichen Kompositionen.

Wählen Sie eine ihrer Skizzen und arbeiten Sie diese grafisch weitgehend aus, so dass die Hell-Dunkel-Situation, die plastischen Formen und ihre räumlichen Bezüge geklärt werden. Ausgangspunkt Ihrer ausgeführten Arbeit ist eine naturalistische Farbigkeit.

Kombinieren Sie das Küchenstillleben sowie 2-3 für die Baukunst in Griechenland charakteristische Architekturritzate collageartig mit einem Landschaftseindruck der Mittelmeerküste.

Setzen Sie Ihre Skizze grafisch zu einem Titelbild für den Reiseführer um. Das Format ist als Rahmen zusammen mit der Typografie gegeben und kann als Passepartout über die Arbeit gelegt werden.

Bei entsprechender Ausstattung (Rechner, Scanner, Drucker) kann diese Aufgabe auch mit Hilfe des Computers bearbeitet werden.

Schriftlicher Teil:

Erläutern Sie die von Ihnen dargestellten Architekturteile in ihrem entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang und gehen Sie auf die bildsprachlichen Entscheidungen und die Gesamtwirkung Ihres Umschlagentwurfes ein.

1.1 *Materialien:*

- Motivaufbau (s. Aufgabenstellung)
- Skizzenpapier, Bleistift, Radiergummi, Anspitzer, Pinsel, Deckfarben, Buntstifte, Zeichenkarton
- Kopie mit Gestaltungsrahmen und Typografie eines fiktiven Reise-Kochbuches (Titelblattvorlage)
- Fotos: Akropolis von Athen, Tempel in Korinth, Kapitell in Delphi, Morgenstimmung auf dem Peloponnes, die Bucht von Pylos (Peloponnes)

1.2 *Hilfsmittel:*

entfallen

1.3 *Fundstellen:*

Eigener Fundus

2 **Unterrichtsbezug – unterrichtliche Voraussetzungen**

2.1 *Kurse*

1. Kurshalbjahr: Stillleben
2. Kurshalbjahr: Architektur
3. Kurshalbjahr: Malerei

2.2 *Erläuterungen zum Unterrichtsbezug:*

Die Kursarbeit ist bestimmt durch die praktische Unterrichtsarbeit. Mögliche Inhalte: Kurshalbjahresthema Stillleben/Interieur, Schwerpunkt Grafik. Ausgehend von zufällig sich ergebenden Stilllebenaufbauten mit Farbgläsern, Pinseln, Pigmenttüten und anderen Malutensilien kann mit Bleistift und Kohle gezeichnet werden, um die Schüler an Probleme des Bildaufbaus heranzuführen. Als weiteren Schwerpunkt des Unterrichts empfiehlt sich Bildkomposition und inhaltliche Intention in ihrer Abhängigkeit von Gegenstandsaufbau und gewähltem Blickwinkel und Ausschnitt. Danach Erweiterung der praktischen Arbeit hin zur Malerei, als Motiv könnten Gegenstände und Materialien aus dem Kunstsammlungsraum gewählt werden: Pinsel, Farbgläser, Farbnapfe, aber auch einfache Gefäße, Flaschen und Früchte. Die malerische Auseinandersetzung

kann von naturalistischen Darstellungsweisen ausgehen, im Vordergrund ständen dann Bildaufbau, Einsatz der Farbe und Maltechniken. Weiterentwicklung und Umgestaltung von naturalistisch angelegten Skizzen hin zu vereinfachten, räumlich aufgebrochenen Bildräumen, eventuell Hinzunahme von Grafik- und Collageelementen bis hin zur Gestaltung von Werbeplakaten.

Theoretische Voraussetzungen:

- Auseinandersetzung mit unterschiedlichen inhaltlichen und formalen Aspekten von Stilleben und Interieurmalerei. Auch: Kunst und Kommerz, Auftragskunst, Werbung etc..
- Die Gegenstandsdarstellung in ihrer immer stärker werdenden Abwendung von der naturalistischen Malerei.
- Farblehre, Komposition, bildnerische Techniken.
- Architektur
- Entwicklung von Baukonzeption und Baukörperform und der daraus resultierenden architektonischen Gestaltung an exemplarischen Beispielen von der Antike bis heute, Schwerpunkte: Antike, Renaissance, Klassizismus, Moderne, Postmoderne).
- Die praktische Unterrichtsarbeit sollte grafische Darstellungstechniken und perspektivisches Zeichnen enthalten. In dieser Aufgabe sollen die Schüler an den Architekturbeispielen die Entwicklung der Architektur erläutern. Die Beispiele müssen grafisch erfasst und in den gegebenen Gestaltungszusammenhang gebracht werden. Kenntnisse und Fähigkeiten müssen hier von den Schülern in einem ganz neuen Zusammenhang eingebracht werden.

3 Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung

3.1 Erwartete Leistungen mit zugeordnetem Anforderungsbereich und Gewichtungsfaktor	AFB	GF
Praktischer Teil:		
a) Zeichnerische Fertigkeiten	I	1
b) Lösungsweg: Skizzen und Studien, ablesbarer Optimierungsprozess Fähigkeit, ausgehend vom Motiv im Hinblick auf die Vorgaben der Aufgabenstellung in mindestens zwei Skizzen unterschiedliche Kompositionsmöglichkeiten zu untersuchen, Format und Ausschnitt zu variieren, die Hell-Dunkel-Verteilung anzulegen	II	2
c) Auswahl eines geeigneten Stillebens und praktische Durcharbeitung - plastische Werte, räumliche Bezüge, Helldunkel	II	2
d) Bildrealisation – Gestaltung des Covers Fähigkeit, das Ergebnis mit geeigneten Architekturelementen und Landschaftsausschnitten zu kombinieren und in ein wirkungsvolles Cover umzusetzen (Kompositi-	III	3

on der Zeichnung, Layout, Bild-Text-Bezug, Farbaufbau, Farbdifferenzierung, Faktionen, Gesamtwirkung)		
Schriftlicher Teil:		
e) Fähigkeit, die Gestaltungsschritte bei der Anlage und Auswahl der Skizzen zu reflektieren und die Wahl der Gestaltungsansätze für die Bildrealisation zu begründen, das Cover in seinem Kompositions- und Farbaufbau im Zusammenhang mit den inhaltlichen und formalen Anforderungen der Aufgabenstellung zu reflektieren und einzuschätzen. Erläuterungen zur beabsichtigten Gesamtwirkung	II	2
Kenntnisse über Bauformen und Architekturelemente der Antike (fachsprachliche Angemessenheit, Reflexion der Architekturelemente in ihrem baugeschichtlichen Zusammenhang)	I	1

5.2.3 Leistungskursfach

Schriftliche Abiturprüfung L1	BILDENDE KUNST
Zentral	
Kursart: Leistungskurs	Arbeitszeit: 300 Min.
Aufgabenart: Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt und schriftlichem Anteil	

Thema:

„Ausstellungsplakat“

1 Aufgabe:

Die Pinakothek der Moderne in München plant in ihrem Westflügel eine Ausstellung mit dem Titel „Von Dada zur Neuen Sachlichkeit“. Im Zusammenhang mit dieser Präsentation ist ein Gestaltungswettbewerb ausgeschrieben. Es soll ein Entwurf für ein Ausstellungsplakat im Format 50 x 70 cm entwickelt werden. Neben dem Logo der Pinakothek der Moderne und einem Schriftzug mit dem Thema der Ausstellung soll das Plakat auch durch eine Reihe von markanten und typischen Bildmotiven auf die spezifischen Inhalte hinweisen und somit durch eine wirksame Gestaltung zum Besuch der Ausstellung einladen

Praktischer Teil:

Assoziieren Sie in einem ersten Schritt zeichnerisch einige prägnante Motive aus dem angegebenen stilgeschichtlichen Zeitfenster! Erproben sie dabei von Beginn an unterschiedliche Möglichkeiten des Blickfangs, z. B. durch die Wahl verschiedener Ausschnitte, Fragmente, Überlagerungen. Lassen Sie sich nun auf der Grundlage Ihrer Vorarbeiten zu einem bildwirksamen Plakat-Motiv anregen! Die Ihnen vorliegenden Architekturaufnahmen der Pinakothek der Moderne können dabei als Impulse oder auch Grundlage für Ihre Komposition dienen. Entwickeln Sie zeichnerisch eine stimmige Beziehung zwischen Schrift- und Bildmotiven! Scannen Sie nun Ihre Komposition ein und bearbeiten Sie den Plakatentwurf am Computer im Hochformat (farbig und/oder schwarz/weiß)! Diese Umsetzung mit Hilfe eines Grafikprogrammes soll dabei die Klärung jeweiliger Gestaltungskriterien berücksichtigen. Zusätzliche Textinformationen (z. B. Beginn/Ende der Ausstellung, Öffnungszeiten) können auch als Blindtext erscheinen.

Schriftlicher Teil:

Begründen Sie Ihre jeweils getroffenen bildsprachlichen Entscheidungen in Bezug auf die Auswahl und den Einsatz von Gestaltungsaspekten und Motiven. Verorten Sie die dabei getroffene Bildauswahl auch in ihrem kunstgeschichtlichen Kontext!

Hinweise zur Bearbeitung:

Bei der Digital-Grafik sollte sich das Format zwischen DIN A4 und DIN A3 bewegen.

1.1 Materialien:

Bleistifte, Buntstifte, Zeichenpapier, Schere, Klebstoff, Kopien mit dem Corporate-Design und Kopien von Architekturaufnahmen (Innenraum) der Pinakothek der Moderne München..

Bei vorzugsweise kleinem Leistungskurs Kunst:

6 – 8 Computer-Arbeitsplätze, Scanner, Software-Ausstattung mit z. B. Adobe Photoshop, S/W und/oder Farbdrucker, evtl. auch Kopierer.

1.2 Hilfsmittel:

entfallen

1.3 Fundstellen:

Architektur-Photographien: Pinakothek der Moderne (Innenraum), Photo: Jens Weber

Sekundärliteratur: Broer, W.; Etschmann, W.; Hahne, R.; Tlusty, V.: Epochen der Kunst, Band 5: 20. Jahrhundert. Vom Expressionismus zur Postmoderne, München 1997², S. 91-145.

2 Unterrichtsbezug – unterrichtliche Voraussetzungen:

Lehrplan: Leistungskurs Kunst 12/13

Gestaltungsgebiete: Farbe, Malerei, Zeichnung, Design

Analyse und Interpretation

Werkerschließung

Realistische und surrealistische Richtungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

3 Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung:

3.1 Erwartete Leistungen mit zugeordnetem Anforderungsbereich und Gewichtungsfaktor	AFB	GF
<p>Praktischer Teil:</p> <p>a)</p> <p>Zeichnerisch-assoziative Fertigkeiten</p> <p>Auswahl adäquater Bildmotive aus dem angegebenen stilgeschichtlichen Zeitfenster, Erprobung z. B. vielfältiger Kombinationen, Ausschnitte, Überlagerungen, materialgerechtes Arbeiten, zeichnerische Technik</p>	I	1
<p>b)</p> <p>Zusammenstellung der Motive</p> <p>Platzierung entsprechender Ausschnitte vor dem Hintergrund der Aufgabenstellung, z. B. spannungsvolle und stimmige Komposition, Entwickeln eines ausgewogenen und/oder kontrapunktischen Verhältnisses von Bild und Schrift</p>	II	3
<p>c)</p> <p>Umsetzung</p> <p>Anfertigung eines Plakatenwurfes am Computer auf der Basis der Vorarbeiten, Klärung wichtiger Gestaltungsaspekte und Treffen bildsprachlicher Entscheidungen, z. B. Positionierung der Motive, Größenverhältnisse, hell-dunkel, Vordergrund/Hintergrund, Blickfang, Blickführung, Layout, Überschneidungen, Überlagerungen, Ausschnitthaftigkeit</p>	III	4
<p>d)</p> <p>Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit der entsprechenden Software, evtl. experimentelle Vorgehensweisen berücksichtigen</p>	I	1
<p>e)</p> <p>Miteinbeziehen und Sichtbarmachen von Optimierungsprozessen bei der Plakatgestaltung.</p>	II	2
<p>Schriftlicher Teil:</p> <p>Begründen der bildsprachlichen Entscheidungen im Hinblick auf z. B. gestaltungs- und rezeptionsästhetische Aspekte</p>	II	2
<p>Verortung der einzelnen Motive in ihrem jeweiligen stilgeschichtlichen Kontext, Fähigkeit einer fachlogischen und fundierten Nennung von Künstlern und Kurzbeschreibung von Werken, z. B.: Dada, Pittura Metafisica, Surrealismus, De Stijl, Bauhaus, Neue Sachlichkeit</p>	I	1
<p>Fachsprachliche Angemessenheit</p>	I	1

Thema:

Zeichnung – Manhattan Transfer

1 Aufgabe:

John Dos Passos (1896 – 1970), Manhattan Transfer 1925

„Manhattan Transfer“ bezieht sich auf die New Yorker Fähren, die Umschlagplatz der vielschichtigen und vielfarbigen amerikanischen Bevölkerung sind. In seinem Roman erzählt John Dos Passos über das hochzivilisierte New York, das als Schauplatz des modernen Lebens erscheint, als typische Stätte einer gierigen Jagd nach Arbeit, Glück und Macht.

Ihnen liegt ein Auszug aus diesem Roman vor. Es handelt sich um den Beginn des „ersten Buches“, das bereits exemplarisch die damals literarisch revolutionäre Form des Autors erkennen lässt.

Praktischer Teil:

Erarbeiten Sie eine Zeichnung, die auf die Ausdrucksform des Autors reagiert und die Atmosphäre des Textes vermittelt.

Entwickeln Sie zunächst Skizzen und Studien, die das Resultat vorbereiten.

Schriftlicher Teil:

Erläutern Sie Ihre gestalterischen Entscheidungen.

Hinweise zur Bearbeitung:

Wählen Sie aus den gegebenen Formaten und Medien aus.

Die fotografischen Vorlagen verstehen sich als bloße Skizzen!

1.1 Materialien:

Zeichenpapiere unterschiedlicher Größe, Bleistifte, Buntstifte, Faserschreiber unterschiedlicher Stärke, Tusche, Zeichenfeder, Pinsel, Farben (Schwarz, Umbra), Text, Schreibutensilien,

Objekte:

Orangenschalen, Kohlstrünke, Zeitungen, Korb, Violine, Anatomiefiguren, Fotografien: Details v. Fähren Golzwarden, Farge, Fotografie: Manhattan (A. Feininger), ausgestopfte Möwen aus der Biologie-Sammlung

1.2 Hilfsmittel:

entfallen

1.3 Fundstellen:

Text: John Dos Passos, Manhattan Transfer, Reinbek bei Hamburg 1998, S. 5 f.

Fotografien der Details von Fähren und Fähranlagen: eigener Fundus, Fotografie von A. Feininger, in: Photographie des 20. Jahrhunderts, Köln 1996, S. 172 f.

Fährboot landet

Drei Möwen kreisen über zerbrochenen Kisten, Orangenschalen, fauligen Kohlstrünken, die zwischen den zersplitterten Plankenwänden auf und nieder schaukeln, grüne Wellen schäumen unter dem runden Bug, wenn das Fährboot, gleitend auf dem Flutstrom, schnalzend, glucksend die zerspellten Wasser schneidet, schleifend, schlappend langsam auf die Helling auffährt. Handwinden wirbeln herum mit hellem Kettengeklirr. Gittertore öffnen sich, Füße trappeln über den Spalt, Menschenscharen wälzen sich durch den mistverpesteten hölzernen Tunnel des Fährhauses, zusammengequetscht und kollern und stoßend wie Äpfel, die man in die Rutsche einer Obstpresse schüttet.

Die Krankenschwester, den Korb auf Armeslänge vor sich hin haltend, als trage sie eine Bettpfanne, öffnet die Tür zu einem großen, trockenheißen Raum mit grünlich verfärbten Wänden, wo in der alkohol- und jodoformgeschwängerten Luft ein dünnes, jämmerliches Geschrei aus zahllosen anderen Körben hing. Als sie ihren Korb hinstellte, blickte sie mit geschürzten Lippen hinein. Das Neugeborene krümmte sich kläglich in der Watte wie ein Knäuel Regenwürmer.

Auf dem Fährboot spielte ein alter Mann Violine. Er hatte ein schief verzogenes Affengesicht, und mit der Spitze eines rissigen Lackschuhs klopfte er den Takt. Bud Korpenning – mit dem Rücken zum Fluss- saß an der Reling und sah ihm zu. Die Brise zersauste sein Haar rund um den knappsitzenden Mützenrand und trocknete den Schweiß auf seinen Schläfen. Seine Füße waren voller Blasen, hundemüde war der ganze Mensch, aber als die Fähre aus der Helling ruckte und die kleinen schwappenden, gekerbten Wellen des Flusses zerteilte, fühlte er plötzlich eine kribblige Wärme durch die Adern laufen. „Sagen Sie mal, mein Lieber, wie weit ist es in die Stadt rein, von wo das Fährboot landet?“ fragte er einen jungen Mann mit Strohhut und blau-weiß gestreiftem Schlips, der neben ihm stand. Des jungen Mannes Blick schweifte von Buds bestaubten Stiefeln zu dem roten Handgelenk, das aus dem zerschlissenen Ärmel seiner Jacke hervorhing, huschte über den mageren Truthahnals und glitt frech zu den aufmerksamen Augen unter dem schäbigen Mützenschirm.

„Das hängt davon ab, wo Sie hin wollen.“

„Wie komme ich zum Broadway... ? Ich will mitten rein ins Getriebe!“

Anmerkung: Helling: Schiffsbauwerft

2 Unterrichtsbezug - unterrichtliche Voraussetzungen

2.1 Kurse (Schwerpunkte sind unterstrichen)

1. Kurshalbjahr: Mensch und Raum
2. Kurshalbjahr: Bildnerische Konzeptionen als Sichtweise von Welt
3. Kurshalbjahr: Bilder im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit

2.2 Erläuterungen zum Unterrichtsbezug:

Die vorliegende Aufgabe hat ihren Schwerpunkt im 3. Kurshalbjahres, sie bezieht sich jedoch auch auf Inhalte und Methoden des 1. Kurshalbjahres. Im Kurs „Bilder im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit“ wurde zunächst an den Unterrichtsinhalten des 2. Kurshalbjahres

angeknüpft und exemplarisch die kunstgeschichtliche Entwicklung der Malerei, Grafik, Plastik und Architektur nach dem Manierismus untersucht. Hierbei wurde nicht der „Gänsemarsch der Stile“ (Pinder) verfolgt – vielmehr wurden stets Querverbindungen hergestellt. So wurde, mit dem Ziel, das So-Geworden-Sein der modernen Kunst verständlich zu machen, die Ästhetik des Manierismus – Ausdruck einer aus den Fugen geratenen Welt (Hocke)- mit aktuelleren künstlerischen Ausprägungen in Verbindung gebracht, wobei der Sprung vom „disegno artificiale fantastico“ zu den surrealistischen Manifesten nahelag. Umgekehrt wurden die Wurzeln aktueller Objekt-Kunst in der holländischen Still-Leben-Malerei gesucht und gefunden. Die thematische Schwerpunktsetzung des Kurses erforderte jedoch, das Spannungsverhältnis von Original (Malerei, Zeichnung) und Reproduktion (unterschiedliche grafische Techniken), von alten (Darstellung der Zeit in der Malerei) und neuen Medien (Comic, Fotografie, Film) von traditionellen ästhetischen Normen (Klassizismen) und ihren Brüchen („Realismus“) ins Zentrum zu setzen. Die Aufgabe setzt hier an und fordert die Umsetzung einer Zeichnung, die sich durchaus aus dem historisch entwickelten bildsprachlichen Repertoire herleiten lässt und dennoch neue Ausdrucksformen einbezieht, indem sie Anleihen beim Film macht und durch Raum- und Zeitsprünge in Montageformen darüber hinausgeht. Die Voraussetzungen für diese Aufgabe bestehen daher in Fähigkeiten und Fertigkeiten, die bei der Entwicklung von zeichnerischen Still- Leben, bei Anatomie-Übungen, Entwürfen für Plastiken (1. Kurshalbjahr) und bei der Umsetzung von Metamorphosen (3. Kurshalbjahr - in Anlehnung an ein Thema von Horst Janssen: „Irgendwas- aber kein Rhabarber“) gewonnen wurden. Im Zusammenhang mit den Erfordernissen der Aufgabe – und auch bedingt durch die Besonderheit der Text-Vorlage- sind darüber hinaus weiterführende bildsprachliche Grundlagen Voraussetzung. Die Schülerinnen und Schüler haben bei der Analyse von Bildergeschichten (z.B.: Will Eisner, Zum Herzen des Sturms, 1992) deren besondere „Sprache“ ermittelt (Einstellungsgrößen und -perspektiven, Stilausprägungen, Layout, innere Montage, Montagefiguren, Bild-Text-Verbindungen,...). In eigenen praktischen Übungen und komplexeren Arbeiten (Bruno Schulz, Zimtläden) haben sie diese in Bildergeschichten umgesetzt und dabei auch tiefere Einsichten in die Grundlagen des Films erhalten. Diese wurden durch die Analyse von Filmsequenzen (z.B.: C.T. Dreyer, Jeanne d’Arc, 1925; D. Fincher, Seven, 1995; A.Hitchcock, Vertigo, 1958) vertieft. Eine praktische Erarbeitung von Kurzfilmen (z.B.: „Unbeglagliches Schweigen“, „Eifersucht“) mit klaren Eingrenzungen und Vorgaben (z. B. : ausschließlicher Einsatz der Standkamera oder ausschließliche Fahrten, Schwenks und Zooms) schloss sich an. Die dabei gewonnenen Einsichten sind ebenfalls Grundlage für eine Bearbeitung der vorliegenden Aufgabe. Die Synthese aus der Bildsprache der Zeichnung und den filmästhetischen Mitteln der Montage wurde im Unterricht nicht erarbeitet und stellt somit eine eigenständige Leistung dar. Auch ist der Text den Schülerinnen und Schülern aus dem Unterricht nicht bekannt.

3 Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung

3.1 Erwartete Leistungen mit zugeordnetem Anforderungsbereich und Gewichtungsfaktor	AFB	GF
<p>Praktischer Teil:</p> <p>a)</p> <p>Zeichnerische Fertigkeiten</p> <p>Konsequenz der zeichnerischen Umsetzung, Einsatz geeigneter grafischer Mittel,...</p>	I	1

<p>b)</p> <p>Veranschaulichung des Lösungswegs durch Skizzen und Studien</p> <p>Verdeutlichung des Prozesses der Verdichtung, Verwerfung und Optimierung</p>	II	2
<p>c)</p> <p>Einsatz angemessener bildsprachlicher Mittel</p> <p>Angemessene Wahl des Formats, Findung und Umsetzung geeigneter Bildinhalte, ... linear-zeichnerische oder malerisch-erscheinungshafte Umsetzung, eventuell gestisches, kalligrafisches Arbeiten (Zeichnen mit dem Pinsel), ... Reaktion auf literarische Form: kontrastierendes Nebeneinander, „filmische Technik“, Montageformen, „poetische Zündungen“, Assoziationskraft: zeichnerische Montage, Layout, Verwebung von Einzelbildern, Rhythmus der Einzelbilder in einem organischen Ganzen, eventueller Einbezug von Text, Reduktion der Bildinhalte,... Wahl der Einstellungsgrößen und –perspektiven, der Ansichten und Ausschnitte, Komposition der Einzelbilder und des Gesamtformats, Montageformen: Zeitdehnung und Zeitraffung, Parallelmontage, Kontrastmontage, Polyptoton, Enumeration, Kontrast- und Assoziationsmontage, Raum- und Zeitsprünge,</p>	II	2
<p>d)</p> <p>Gesamtwirkung</p> <p>Konsequenz von Inhalt und Form, atmosphärische Dichte, spannungsvolles Hell-dunkel, organischer Einbezug der Einzelbilder, Verdichtung,...</p>	III	3
<p>Theoretisch-schriftlicher Teil:</p> <p>e)</p> <p>Erläuterungen</p> <p>Begründung der gestalterischen Entscheidungen im Hinblick auf die literarische Form des Textes und die eigene Absicht, fachsprachliche Angemessenheit</p>	II	2

Schriftliche Abiturprüfung L3
Dezentral

BILDENDE KUNST

Kursart: **Leistungskurs**

Arbeitszeit: **255 min.**

Aufgabenart: Aufgabe mit schriftlichem Schwerpunkt und praktischem Anteil

Thema:

Kritische Bildanalyse mit praktischen formalen Untersuchungsansätzen

1 Aufgabe:

Caspar David Friedrich,

Die Lebensstufen

Format: 72,5 x 94 cm;

gemalt 1834 oder 1835

Leipzig, Museum der bildenden Künste

Schriftlicher Teil:

Analysieren Sie das vorliegende Bild inhaltlich und formal und fassen Sie Ihre Ergebnisse zu einer gesicherten Bilddeutung zusammen. Verweisen Sie in Ihrem Text erläuternd auf die Untersuchungen im praktischen Anteil.

Belegen Sie Ihre Ideen zur Ikonographie des Bildes an Ihnen bekannten Bildbeispielen Caspar David Friedrichs und beziehen Sie Ihr Wissen über die Persönlichkeit des Künstlers und seinen Lebenslauf ein.

Achten Sie darauf, dass sich die Einzelaspekte so aufeinander beziehen, dass eine schlüssige Bilddeutung entsteht.

Praktischer Anteil:

Fertigen Sie im Rahmen Ihrer formalen Untersuchungen Skizzen an, die wesentliche bildsprachliche Mittel veranschaulichen.

Schriftlicher Teil:

Stellen Sie am Beispiel Ihrer Interpretation Kriterien für eine wissenschaftliche Bildanalyse auf.

Grenzen Sie die wissenschaftliche Bildanalyse von einer subjektiven Bilddeutung ab und erläutern Sie, welche Bedeutung die jeweilige Analyseform für den Betrachter hat.

Hinweise zur Bearbeitung:

Auszug aus dem Lebenslauf C.D. Friedrichs:

1774 am 5. September wird C.D. Friedrich in Greifswald, das damals zu Schweden gehörte, geboren

1781 Tod der Mutter

- 1782 Tod der Schwester Elisabeth
- 1787 Tod des Bruders Johann Christoffer beim Schlittschuhlaufen
- 1790 Friedrich wird Schüler des Universitätszeichenlehrers Quistorp
- 1791 Tod der Schwester Maria
- 1794 Eintritt in die Kopenhagener Kunstakademie
- 1798 Friedrich wechselt an die Kunstakademie Dresden. Ab 1801 regelmäßig Besuche in Greifswald und Rügen, Landschaftszeichnungen.
In den Folgejahren Wanderungen in Böhmen, Riesengebirge, Harz
- 1816 Ernennung zum Mitglied der Dresdener Akademie
- 1818 21.1. heiratet C.D.Friedrich Caroline Bommer und reist mit ihr unter anderem auf der Hochzeitsreise zu seinem Bruder nach Rügen.
- 1819 Geburt der Tochter Emma
- 1823 Geburt der Tochter Agnes Adelheid
- 1824 Ernennung zum außerplanmäßigen Professor an der Dresdener Akademie Geburt des Sohnes Gustaf Adolf
- 1826 Kuraufenthalt auf Rügen nach schwerer Krankheit.
Bis 1833 Beteiligung an zahlreichen wichtigen Ausstellungen
- 1833 Auf der dritten Kunst- und Gewerbeausstellung in Königsberg ist Friedrich mit neun Werken vertreten.
- 1835 Besuch seines Neffen und Patenkindes Johann-Heinrich 26. Juni Schlaganfall
- 1840 Friedrich stirbt am 7. Mai

1.1 *Materialien:*

Caspar David Friedrich: Die Lebensstufen (Titel nicht von Caspar David Friedrich); Format: 72,5 x 94 cm; gemalt 1834 oder 1835 (Datierung nicht gesichert) liegt den Schülerinnen und Schülern als Diaprojektion und Farbkopie vor.

1.2 *Hilfsmittel:*

entfallen

1.3 *Fundstellen:*

Leipzig, Museum der bildenden Künste

Ggf. Hamburger Kunsthalle

2 **Unterrichtsbezug - unterrichtliche Voraussetzungen**

2.1 *Kurse*

- 1. Kurshalbjahr: Komposition und Struktur in der Malerei Gestaltungsmittel und Bedeutungsträger
- 2. Kurshalbjahr: Weltanschauliche Wendepunkte: Romanik, Gotik, Renaissance;

Einführung in die ikonographische und ikonologische Werkanalyse (u.a. Panofsky)

Bedeutung von Bildzeichen (Neue Sachlichkeit und Surrealismus)

3. Kurshalbjahr:

Romantik und Biedermeier als geistige Strömungen;

Landschaftsmalerei als Ausdruck des jeweiligen Zeitgeistes;

Caspar David Friedrich und Carl v. Spitzweg als Künstlerindividualitäten in ihrer Zeit

2.2 Erläuterungen zum Unterrichtsbezug

Das vorliegende Bild ist den Schülern nicht bekannt.

1. Kurshalbjahr:

- Strukturanalyse (C. v. Lorck) und kunstgeschichtliche Grundbegriffe (Wölfflin) wurden sowohl theoretisch erarbeitet (Auseinandersetzung mit zusammenfassenden Texten, Werkanalyse) als auch in praktischen Arbeiten erprobt.
- Dabei wurden sowohl Werke der bildenden Kunst als auch der Massenmedien (Plakate, Comic) untersucht und als Ausgangspunkt gewählt. Im Rahmen der bildenden Kunst wurden vergleichende Strukturuntersuchungen an zeitlich weit auseinander liegenden Werken vorgenommen (z.B. mittelalterliche Tafelmalerei (Netzstruktur) und Andy Warhol (Marilyn)).
- Ein Exkurs in den Bereich der Kirchenarchitektur verdeutlichte den Zusammenhang von Grundrissstruktur und Wandel der Weltanschauung.

2. Kurshalbjahr:

- Ausgehend von strukturanalytischen Ansätzen wurde die inhaltliche Ausdeutung mittelalterlicher Malerei problematisiert. Ikonographische und ikonologische Bilddeutung auf der Grundlage der Theorie Panofskys wurden erarbeitet und auf die Veränderung weltanschaulicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge bezogen.
- Der Wandel der Bedeutung von „Zeichen“ wurde im Zusammenhang mit der Theorie des Surrealismus erläutert und in praktischen Übungen erfahrbar gemacht.

3. Kurshalbjahr:

- Die Landschaftsdarstellung der Romantik stand im Mittelpunkt der Auseinandersetzung dieses Kurses. C.D. Friedrich wurde als Künstlerindividualität ausführlich behandelt. An exemplarisch ausgewählten Werken (u.a. Kreidefelsen auf Rügen, Wanderer über dem Nebelmeer) wurde seine Komposition, seine Malweise und seine Ikonographie besprochen.
- In diesem Zusammenhang wurde die Gliederung, die Vernetzung unterschiedlicher Methoden und die Grenzen dieser Methoden immer wieder thematisiert.

3 Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung

3.1 Erwartete Leistungen mit zugeordnetem Anforderungsbereich und Gewichtungsfaktor	AFB	GF
Schriftlicher Teil		
Die strenge Komposition des Bildes soll erkannt werden (Symmetrie, Kompositi-	II	2

<p>onslinien: Mastspitzen, Landzungen, Stangen, Bootsrumpf,...). Dabei soll eine Richtung von links unten nach rechts zum Horizont herausgearbeitet und als „Leserichtung“ benannt werden.</p>		
<p>Personen, Schiffe, Meer als Übergang, Abendstimmung, Sonne, Boote die vor Anker gehen bzw. an Land gezogen sind, schwedische Fahne sollen ikonographisch ausgedeutet werden. Das Bild soll als Familienporträt erkannt werden.</p>	I/II	4
<p>Im Text soll deutlich werden, dass sich Komposition, Ikonographie und Wissen um den Künstler und seine Zeit gegenseitig erhellen und die Erkenntnisse absichern.</p>	II/III	3
<p>Praktischer Anteil:</p> <p>Skizzen sollen die Proportionen richtig wiedergeben und die kompositorischen Zusammenhänge deutlich herausarbeiten.</p>	I/II	2
<p>Die Skizzen sollen die Zusammenhänge so abstrahieren, dass sie sich auf Wesentliches beschränken und Unwesentliches vernachlässigen. Auch Detailskizzen müssen das Kriterium der Abstraktion und der Beschränkung auf Wesentliches erfüllen..</p>	III	3
<p>Die Zuordnung zum Text soll eindeutig sein.</p>	I	1
<p>Schriftlicher Teil :</p> <p>An der Theorie Panofskys soll entwickelt werden, dass über hermeneutische Zirkel (Begriff braucht nicht genannt zu werden) eine Objektivierung stattfindet. Die Vernetzung der unterschiedlichen kunstwissenschaftlichen Methoden sollte ebenfalls als Kriterium genannt werden.</p>	II	4
<p>Die Schüler sollen herausarbeiten, dass beide Zugangsweisen (wissenschaftliche und subjektive) je nach Absicht des Deutenden unterschiedliche jedoch legitime Formen der Deutung darstellen. Es muss deutlich werden, dass sich der Deutende seines Zugangs bewusst ist und dass er seiner Deutung den entsprechenden Stellenwert zuordnet.</p>	III	2
<p>Fachsprachliche Richtigkeit</p>	I	1

Schriftliche Abiturprüfung L4
Dezentral

BILDENDE KUNST

Kursart: **Leistungskurs**

Arbeitszeit: **300 min.**

Aufgabenart: Theoretisch-schriftliche Aufgabe

Thema:

„Mensch und Raum“

Bildvergleich

1 Aufgabe:

Die künstlerische Definition von Raum bedeutet immer auch die Erkundung von Lebens-Räumen und das Schaffen von Lebensentwürfen. Innenräume sind immer auch Räume des Innern.

Vittore Carpaccio (ca. 1435 – ca. 1526), *Die Vision des hl. Augustinus*, um 1502

Öl auf Leinwand, 141 x 210 cm, Venedig, Scuola di San Giorgio degli Schiavoni

Carlo Carrá (1881 – 1966), *Metaphysische Muse*, 1917

Öl auf Leinwand, 90 x 65 cm, Mailand, Privatsammlung

Analysieren und interpretieren Sie die Gemälde vor dem Hintergrund der obigen Aussage.

Hinweise zur Bearbeitung:

Augustinus ist einer der vier großen lateinischen Kirchenväter. Er studiert in Karthago die „Freien Künste“ (Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Musik). In seinen „Confessiones“ schildert er, wie er das Leben mit allen Sinnen liebte und genoss. Als Rhetorik-lehrer in Mailand hört er die Predigten des hl. Ambrosius und ist tief erschüttert. Er lässt sich taufen, wird Priester und hinterlässt ein umfangreiches Schrifttum.

Musen sind im antiken Mythos Göttinnen des Gesangs und anderer Künste. Sie sind Töchter des Zeus und der Mnemosyne oder der Harmonia, nach anderen Quellen des Uranos und der Ge. Im allgemeinen galt Erato als die Muse der Liebesdichtung, Kleio als Muse der Geschichte, Melpomene als Muse der Tragödie, Terpsichore die Muse der Lyrik, Thalia die Muse der Komödie, Polyhymnia die Muse der Rede, des Wortes und der Pantomime, Urania die Muse der Astronomie, Euterpe die Muse der lyrischen Dichtung und Kalliope, die „Urmuse“.

1.1 Materialien:

Reproduktionen der Gemälde, Schreibutensilien

1.2 Hilfsmittel:

entfallen

1.3 Fundstellen:

„Hinweise zur Bearbeitung“ - zum Stichwort „Augustinus“: Hiltgart Keller, Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten, Stuttgart 1968, S. 290 f.,

zum Stichwort „Musen“: Lexikon der Kunst, Band III, Berlin , S. 450 f.

2 Unterrichtsbezug - unterrichtliche Voraussetzungen

2.1 Kurse

1. Kurshalbjahr: Bilder vom Menschen
2. Kurshalbjahr: Bildnerische Konzeptionen als Sichtweise von Welt
3. Kurshalbjahr: Bilder im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit

2.2 Erläuterungen zum Unterrichtsbezug

Der Problemrahmen, der den Zusammenhang von Bildsprache, künstlerischer Konzeption und Weltauffassung herstellt, war Thema des zweiten Kurshalbjahres. Hier wurden im Epochenvergleich Brüche kontinuierlicher Entwicklung künstlerischer Kraftstränge erarbeitet und in einen größeren Zusammenhang gestellt. Die Untersuchung richtete sich dabei zunächst auf das konkret Anschauliche der Bildsprache und weitete sich auf philosophische, ästhetische, theologische und historisch-gesellschaftliche Aspekte aus. Im engeren Sinne knüpft die vorliegende Aufgabe an den Epochenvergleich von Renaissance und Manierismus an und nimmt Bezug auf eine „zentrale Kategorie der Kunst und Kunstgeschichte“ (Kurt Badt), den Raum. Im Vergleich von Räumen und Raumauffassungen führte die Betrachtung zu einer direkten Gegenüberstellung von Werken der Malerei und Architektur. Im Vergleich der Pazzi-Kapelle mit den Uffizien wurde der Idealraum der Renaissance, bei dem die Bezugsgröße Mensch die Maße und Proportionen bestimmt, bei dem idealgeometrische Grundformen auf Harmonievorstellungen schließen lassen und Innen- und Außenraum übereinstimmen, vom manieristischen Raum abgegrenzt, der mehrdeutig bleibt, auf eine einheitliche Maßstäblichkeit verzichtet und zu einer „Ortslosigkeit“ und Exzentrik des Betrachters führt. Die Aufgabenstellung ermöglicht nun das Reorganisieren des damals gewonnenen Wissens, fordert jedoch eine veränderte Problemsicht, wenn die Erkenntnisse auf eine Bildart, die Malerei, und auf ein anderes Sujet, das Interieur, übertragen werden müssen. Die Aufgabenstellung fordert eine vorrangig induktive Untersuchung der konkreten Bildsprache, reißt jedoch auch eine mehr philosophische Dimension an, indem sie einen Impuls zur Ausweitung der Sicht gibt. Mit der Thematisierung des Gemäldes von Carrà, dessen Kunst den Schülerinnen und Schülern unbekannt ist, weist die Aufgabe in einen gänzlich neuen Zusammenhang, der sich nur auf der Grundlage eines vertieften Wissens über die Raumproblematik der Renaissance erschließt. Voraussetzung für die erfolgreiche Erarbeitung der Aufgabe ist eine Methodenverfügbarkeit, die kontinuierlich in allen drei Kurshalbjahren entwickelt wurde. Bei der Bewältigung des Problems können den Schülerinnen und Schülern Zusammenhänge hilfreich sein, die bei der Auseinandersetzung mit der „Epochenschwelle 1800“ im Rahmen des dritten Kurshalbjahres erarbeitet wurden. Hier wurden Einsichten in den Zusammenbruch einheitlicher Koordinatensysteme, das Fehlen einheitlicher Lebensentwürfe und die Konsequenzen für die Kunst gewonnen.

3 Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung

3.1 Erwartete Leistungen mit zugeordnetem Anforderungsbereich und Gewichtungsfaktor	AFB	GF
<p>a)</p> <p>Fähigkeit, die Ausführungen methodisch zu strukturieren.</p> <p>Aufbauende Teilanalysen, Wahl der Teilanalysen, induktive Untersuchung, Ableitung von Wirkungen und Bedeutungen der Bildsprache, Deutungsversuche auf der Grundlage der Erkenntnisse der Teilanalysen, Einbezug des Zitats.</p>	II	2
<p>b)</p> <p>Fähigkeit, die Gemälde zu beschreiben (sachlich-strukturiert, bildlogischer Einstieg, Ökonomie).</p>	I	1
<p>c)</p> <p>Analyse des Raumes :</p> <p>Carpaccio -</p> <p>Guckkastenbühne, Bildflächenparallelität, Darstellung des realen Raumes als Fortsetzung des empirischen Erfahrungsraumes, Verbindung von Innenraum und Außenwelt, angenäherte Zentralperspektive, optische und geometrische Gesetze, optisch-einheitliches Koordinatensystem, Standortfestlegung - Standortzuweisung, distanzierteres Wahrnehmen, Einheit von Raum und Zeit,... vereinheitlichendes Licht, Naturalismus,... Klärung der räumlichen Gegebenheiten (Kirchenarchitektur),...</p>	II	2
<p>Carrà -</p> <p>ebenfalls Interieur und Guckkastenbühne, eng verstellt mit Utensilien; Zentralperspektive des Innenraumes, Markierung des Fluchtpunktes (Hinweis auf Konstruktion der räumlichen Wirklichkeit), Wechsel der perspektivischen Ansichten, unterschiedliche Fluchtpunkte, unterschiedliche Horizonte, Wechsel von Zentralperspektive und „umgekehrter Perspektive“, Türen und Fenster, Verbindung von Innenraum und Außenwelt, Umkehrung der Farbperspektive (Qualitätskontrast, Warm-Kalt-Kontrast), Alogik der Beleuchtungsperspektive, Lichtquelle scheinbar im Innenraum, widersprüchliche Schlagschatten,... Wirkungen: einerseits scheinbare Sicherheit durch bekannte Koordinaten (Perspektive), die den Standort des Betrachters definieren, andererseits: verschobene „Raumeinheiten“ wie Fluchtpunktmanipulationen, Verzerrungen der Koordinaten lösen das Gewohnte auf, verunsichern, beängstigen,... Klaustrophobie /Horror vacui,....</p> <p>Darstellung der Objekte:</p>	II	2

<p>Plastizität und Stofflichkeit - scharfe Gegenständlichkeit, ausgeprägte Kontur, Formfestigung, dadurch haptische Werte, Verfremdung der Stofflichkeit /Verlust der Farbe, Aufgabe der Stofflichkeit, scheinbare Sachlichkeit, makellose Glätte, nahezu Eigenlicht.</p> <p>Wirkungen: Greifbarkeit, starke Gegenwärtigkeit, Betonung der Dinghaftigkeit und der Dingwelt, Konfrontation mit den Dingen, unausweichliches Gegenüber, kaltes atmosphärisches Licht steigert die Wirkung der fremden Dingwelt,...</p>		
<p>Ikonographie:</p> <p>Carrà:</p> <p>Enge des Innenraumes, Fülle der Objekte, keine Klärung der Zusammenhänge von Innenraum und Außenwelt, Figur der Tennisspielerin: Gesichtslosigkeit, Stein oder Gips, Formveränderung, Deformation, Assoziation einer Gerümpelkammer, ausgediente Bühnendekoration, Attrappe, Nutzlosigkeit,... Hinfälligkeit aller Leitbilder, Fenster, Türen als Löcher, Ausweglosigkeit, Einsamkeit, nicht identifizierbare Landkarte mit militärischem Emblem, Landkarte als Mittel der Zurechtfindung, Ordnung, Verständnis, Beherrschung der Natur, Hilfe zur Formulierung eines Standortes (geographisch, psychologisch), Standort ist hier nicht bestimmbar (Außenwelt = Nichts), zweites Bild - offenbar Gemälde, Bezüge zur Kunst, Ansicht einer Stadtlandschaft, auch hier irritierende perspektivische Darstellung, offenbar Vedute in einem Fensterausschnitt (Bild im Bild), Industrielandschaft,... undefinierbares geometrisches Gebilde mit stark farbiger Flächenaufteilung, Kreuz an der Wand, vielleicht Kennzeichnung des Fluchtpunktes, Hinweis auf Konstruktion und Gesetze der Linearperspektive, Standortzuweisung des Betrachters, der durch andere Mittel wieder in Frage gestellt wird,... Dépaysement, metaphysische Vereinigung des Disparaten, magische Dingerfahrung,...</p> <p>Carpaccio:</p> <p>Bezug von Innenraum und Außenwelt, Definition eines Standortes, Augustinus als Gelehrter, Humanist, Wirklichkeitsverständnis: Welt ist erklärbar, messbar, darstellbar, begreifbar, beherrschbar, Harmonie zwischen Natur und Kultur, Ausblick und Einblick, Essentialsymbol Fenster /Tür, Diesseitsorientierung, Bezüge zur Philosophie: Mensch als Vicarius Dei, Glaube an die Vervollkommnung der Menschheit, Selbstbewusstsein des Individuums,...</p>	II	2
<p>d)</p> <p>Fähigkeit, einen aus der Analyse vorbereiteten Deutungsversuch abzuleiten:</p> <p>Carràs Bild hat zunächst nichts eindeutig Gefährdendes, allmähliche Verunsicherung, Feststellung der Unzuverlässigkeit der bekannten Koordinaten, Innenraum, der keine Sicherheit bietet, hinter den Fensterlöchern ahnt man das Nichts, Dinge tauchen auf, die man aus anderen Zusammenhängen kennt, die prinzipiell vertraut sind - hier haben sie ihre Funktion verloren, werden zu sinnlosem Abstellplunder,</p>	III	3

Raumangst, Aufgabe der Koordinaten, Schlussstrich unter der euphorisch positivistischen Weltsicht der Renaissance, Aufgabe der Vorstellung einer sinnvollen Weltmitte, des Gefühls der Übersichtlichkeit und Geborgenheit, der räumlich-sozialen Heimat, des sicheren Standortes, Bezüge zum Entstehungsjahr (1. Weltkrieg),...		
e)		
Fachsprachliche Angemessenheit	I	1

Schriftliche Abiturprüfung L5	BILDENDE KUNST
Dezentral	
Kursart: Leistungskurs	Arbeitszeit: 255 min.
Aufgabenart Aufgabe mit schriftlichem Schwerpunkt und praktischem Anteil	

Thema:

*Analyse und Umgestaltung
ideologisch-programmatischer Malerei*

1. Aufgabe:

*Adolf Wissel:
Kahlenberger Bauernfamilie
(GDK 1939) 150x200cm*

Schriftlicher Teil (a):

Analysieren Sie das Familienbild formal und inhaltlich.

Erläutern Sie, welche Aspekte programmatischer Malerei des dritten Reiches Sie in diesem Bild erkennen und machen Sie am Bild beispielhaft deutlich, mit welchen Mechanismen die Kulturpolitik des dritten Reiches arbeitete.

Praktischer Teil:

Gestalten Sie das vorliegende Bild mit Mitteln der Collage und der Zeichnung so um, dass der programmatische Ansatz konterkariert wird.

Schriftlicher Teil (b):

Erläutern Sie für Ihre praktische/n Arbeit/e/n ihre formalen und ikonographischen Entscheidungen.

1.1 Materialien:

Adolf Wissel: Kahlenberger Bauernfamilie (GDK 1939) 150x200cm

liegt als Diaprojektion, Farbproduktion und SW-Kopie für Überarbeitungen vor
Schere, Klebstoff, Farbstifte, Bleistifte, Transparentpapier

1.2 *Hilfsmittel:*

entfallen

1.3 *Fundstellen*

entfallen

2 Unterrichtsbezug - unterrichtliche Voraussetzungen

2.1 *Kurse*

1. Kurshalbjahr: Wissenschaftliche Bildanalyse (Strukturanalyse, Ikonographie)
2. Kurshalbjahr: Naturalismus, Idealismus, Realismus
3. Kurshalbjahr: Kunst als Medium der Agitation und der Propaganda

2.2 *Erläuterungen zum Unterrichtsbezug*

1. Kurshalbjahr:

- Form als Bedeutungsträger: Strukturanalyse nach C. v. Lorck, kunstgeschichtliche Grundbegriffe nach Wölfflin
- Ikonografische Bildanalyse: Dimensionen der Bildzeichen (Ikon, Index, Symbol) und ihre Zeitabhängigkeit, erweiterte ikonografische Bildanalyse nach Panofsky
- Kunstgeschichte: Renaissance und Barock im Vergleich - veränderte Weltanschauungen dokumentieren sich in Unterschieden in der Bildgestaltung.
- Caspar David Friedrich als Künstlerindividualität in der Romantik
- Praxis: Einführung in maltechnische Grundprobleme - technischer Aufbau von Farben und ihre gestalterischen Eigenschaften - Erfahrungen mit unterschiedlichen Malmaterialien und Maltechniken und ihren Ausdrucksqualitäten (vgl.: Form als Bedeutungsträger) - Maltechnik in verschiedenen Epochen
- Unterschiedliche Raumkonzeptionen im Bild - der Raum als Bedeutungsträger

2. Kurshalbjahr:

- Naturalismus, Realismus und Idealismus als unterschiedliche Konzeptionen bildnerischer Wirklichkeitsverarbeitung
- Farbtheoretische Überlegungen und Übungen auf der Grundlage Goethes und Ittens sowie die Reflexion impressionistischer Wirklichkeitswahrnehmung und ihrer Determinanten zur Einführung in die Grundlagen und Bedingtheiten von Wahrnehmungs- und Darstellungsformen

3. Kurshalbjahr:

- Kunst als Ausdruck einer Zeit - Kunst unter dem Einfluss politischer Kräfte (Kunst als Medium der Agitation und/oder Propaganda)
- Spätromantik (Biedermeier) als Ausdruck einer politischen Grundhaltung

- Carl v. Spitzweg als Künstlerindividualität in dieser Zeit, die später verkannt und vermarktet wurde
- Kulturpolitik des dritten Reiches Kunst als Instrument der Propaganda – Verführungsmechanismen. Vergleich der Kulturpolitik des dritten Reiches mit Grundthesen zum sozialistischen Realismus
- Praxis: Gezielte Veränderung von Bildintentionen mit den Mitteln der Collage unter Anwendung der in 12 und 13 erarbeiteten Prinzipien (Form als Bedeutungsträger - Ikonographie)

3 Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung

3.1 Erwartete Leistungen mit zugeordnetem Anforderungsbereich und Gewichtungsfaktor	AfB	GF
<p>Schriftlicher Teil (a)</p> <p>Komposition, Struktur, Malweise und Ikonographie, des Bildes sollen differenziert analysiert und beschrieben werden. Als Auffälligkeiten im Bild sollen/können genannt werden: Großfamilienidyll, Rolle der Einzelpersonen (Großmutter, Vater, Mutter, Sohn, Tochter), Landschaft - Raum - Außenraum, Geschlossenheit der Komposition, Richtungsbezüge, Blickrichtung, herausragende Rolle des Jungen, Zuordnung von Attributen, naturalistische Darstellungsweise.</p> <p>Als Mittel der programmatischen Malerei sollen neben den ikonografischen Elementen vor allem die Malweise, die Farbgebung und die Komposition genannt werden.</p> <p>Bezogen auf das zu untersuchende Bild soll herausgearbeitet werden, dass im dritten Reich in subtiler Weise breite Volksmeinung propagiert, dass überkommene Werte nicht in Frage gestellt (Wert der Familie, Verbundenheit mit der Heimat, eindeutige Rollenzuordnung in Familie und Gesellschaft), dass Veränderung ausgeschlossen und Idealisierungen vorgenommen wurden.</p> <p>Es soll deutlich werden, dass, indem die Meinung der Masse aufgewertet und andersartiges Denken ausgegrenzt und abgewertet wurde, eine Ideologie propagiert werden konnte.</p> <p>Praktischer Teil:</p> <p>Als Umarbeitungsansätze sind denkbar: Veränderung des Raumes, Veränderung der Geschlossenheit, Veränderung der Zuordnung der Personen und deren Blickrichtungen, Veränderung der Malweise und der Komposition, Veränderung ikonografischer Zusammenhänge.</p> <p>In der praktischen Arbeit sollen Fertigkeiten im Umgang mit Komposition und Zeichentechnik (Abwandlung der Maltechnik) deutlich werden.</p> <p>Schriftlicher Teil (b)</p> <p>Begründung der gestalterischen Entscheidungen im Hinblick auf den Einsatz der formalen Mittel und der ikonographischen Veränderungen und Umdeutungen</p> <p>Fachsprachliche Richtigkeit</p>	<p>I/II</p> <p>I</p> <p>III</p> <p>III</p> <p>II</p> <p>I</p> <p>I</p>	<p>3</p> <p>1</p> <p>2</p> <p>2</p> <p>1</p> <p>1</p>

Thema:

Herstellung und Darstellung eines Objekts durch Zeichnung/ Malerei/ Mischtechnik

1 Aufgabe:

Ein selbst gewählter Gegenstand wird mit Stoff oder Papier und Kordel/Seil zum Objekt verpackt. Mehrere Skizzen auf Papier dienen zur Klärung des gezielten Einsatzes der bildnerischen Mittel. Das verpackte Objekt wird grafisch und/oder malerisch auf grundiertem Karton dargestellt.

Objektform, Faltenwürfe, Seil, und Verschnürungen als Hauptelemente der Bildkomposition sollen mit Hilfe der bildnerischen Mittel im zweidimensionalen Bereich dargestellt werden.

Durch die hergestellte Objektform und den gezielten Einsatz der bildnerischen Mittel soll in der Darstellung eine monumentale Wirkung erzielt werden.

Bildnerische Mittel:

- Gliederung durch lineare und flächige Elemente
- Darstellung von Dreidimensionalität durch Hell-Dunkel/ Farbe
- Darstellung des Materialcharakters: Farbe, Struktur
- Herstellung einer Beziehung von Objekt und Bildgrund durch Farbe und Struktur
- Bildordnung und Komposition

1.1 Materialien:

- Gegenstände aus dem Kunstraum und den angrenzenden Räumen,
- Stoffe, Papiere, Kordeln, Seile
- Bleistifte und Buntstifte, Pittkreiden, Rötel, Ölkreiden, Temperafarben, Pinsel
- Skizzenpapiere, Malkarton 70X55 cm.

1.2 Hilfsmittel:

entfallen

1.3 Fundstellen:

entfallen

2 Unterrichtsbezug – unterrichtliche Voraussetzungen

Objekt und Aktion

**Abiturprüfung als besondere Fachprüfung L6
Zentral**

BILDENDE KUNST

Kursart: **Leistungskurs**

Arbeitszeit: **240 min.**

Aufgabenart: **Theoretisch-schriftliche Aufgabe (2. Teil)**

Thema:

Christo und Jeanne Claude: Wrapped Reichstag

Projekt für Berlin 1971 – 1995

1 Aufgabe:

Erschließen Sie das Projekt anhand der vorliegenden Bildmaterialien und erläutern Sie die künstlerischen und gesellschaftlichen Dimensionen des Projekts.

Berücksichtigen Sie dabei auch die Zitate.

Zitate aus dem Protokoll der 211. Sitzung des Deutschen Bundestages; Bonn, 25.2.1994

Zitat 1:

„...(Christos Projekte) sind Experimente, und daran ist sonst ja auch nichts auszusetzen. Aber...weil der Reichstag eben nicht irgendein Gebäude ist, sollten wir mit ihm gerade keine Experimente veranstalten. ...Der Reichstag ist ein herausragendes politisches Symbol der jüngeren deutschen Geschichte, ein Symbol, das wie kaum ein zweites die Höhen und Tiefen unserer Geschichte repräsentiert. ...Staatliche Symbole, Symbole überhaupt, sollen einen, sollen zusammenführen. Eine Verhüllung des Reichstages...würde aber nicht einen, nicht zusammenführen, sie würde polarisieren!“

Zitat 2:

„Der Zeitpunkt ihres Umhüllungsprojektes läge vor Beginn des Umbaus und wäre ein kulturelles Ereignis. Es ist einmalig und gleichzeitig eine gelungene Verbindung von Kunst und Politik. ... Diejenigen, die immer wieder sagen, wir könnten doch z. B. Mauerreste oder hässliche Bauten umhüllen und damit etwas Unschönes verstecken, damit wären sie einverstanden, denen möchte ich entgegnen: Um genau das geht es nicht. (...)“

Abbildungen:

Abb. 1: Christo, Verhüllter Reichstag, Projekt für Berlin, Zeichnung 1994 in zwei Teilen: 38 x 244 cm und 106,6 x 244 cm, Farbstift, Zeichenkohle, Fotografie von Wolfgang Volz, Pastellkreide, Kreide, Luftaufnahme, Gewebeprobe und Klebeband

Abb. 2 – 6 : Christo und Jeanne-Claude: Verhüllter Reichstag (verschiedene Ansichten und Ausschnitte)

Abb. 7 und 8: Verteilung von mehr als einen Million kostenloser, 5 x 5 cm großer Muster des aluminisierten Gewebes an die Besucher

Hinweise zur Bearbeitung:

Formulieren Sie Ihre Ausführungen in einem zusammenhängenden Text. Achten Sie auf Gliederung und sprachlich angemessene Form. Belegen Sie Ihre Aussagen.

Bewertung: Die Aufgabe stellt eine Ganzheit dar und wird mit maximal 15 NP bewertet.

1.1 Materialien:

Acht farbige Abbildungen

1.2 Hilfsmittel

entfallen

1.3 Fundstellen

entfallen

2 Unterrichtsbezug:

Objekt und Aktion: Christo und Jeanne-Claude (verbindlich vorgegebener thematischer Schwerpunkt)

3 Beschreibung der erwarteten Leistungen

Intention der Aufgabe:

Das Bildmaterial zu dem Projekt „Verhüllter Reichstag“ zeigt ein für Christo und Jeanne-Claude charakteristisches Großprojekt jenseits traditioneller Werktradition. Das ausgewählte Bildmaterial dokumentiert in chronologischer Reihenfolge den Verlauf des Projekts.

Die Schülerinnen und Schüler sollen anhand des gegebenen Bildmaterials die Vielschichtigkeit des Projekts „Verhüllter Reichstag“, den Prozess der Entstehung, seine ästhetische Gestaltung und die Wirkungen auf die Öffentlichkeit rekonstruieren, beschreiben, erschließen, in Zusammenhänge setzen und begründet bewerten.

Die ausgewählten Zitate sollen als exemplarische Dokumente für die politische Wirkung des Projekts und die öffentliche Diskussion um das Verhältnis von Kunst und Politik erläutert und ausgewertet werden.

Zugänge, Bearbeitung und Ergebnisse:

Erwartungen	AfB
Mit Hilfe der Abbildungen sollen die Schülerinnen und Schüler das Projekt in angemessener Form beschreiben und analysieren. Die Abbildungen bieten Beispiele für die Entwurfsphase, z. B. Zeichnungen, Collagen, Modell und die Verwirklichungsphase, z. B. Organisation, Technik und Arbeitsabläufe bis zur Fertigstellung.	I
Es bieten sich Ansätze zu individueller Schwerpunktsetzung und eigener Verknüpfung, da das Material auch die Beteiligung verschiedenster Einflüsse auf das Projekt zeigt.	II

Kenntnisse zu dem Projekt sollen in die Untersuchung einbezogen werden.	I
Die Zitate aus der parlamentarischen Debatte um die Genehmigung des Projekts sollen als Ansatzpunkt für eine vertiefte Darstellung der komplexen Wirkungen, die durch den „Verhüllten Reichstag“ hervorgerufen wurden, erkannt, beschrieben und ausgewertet werden.	III
Das Spannungsfeld zwischen Kunstprojekt und Öffentlichkeit soll differenziert erläutert werden, z. B. tatsächliche künstlerische Absichten, Rezeption in der Presse, Missverständnisse zur Kunst von Christo und Jeanne-Claude, Geschichte des Reichstages, Arbeitsorganisation, soziale Auswirkungen, Finanzierung.	II
Kenntnisse zu dem Projekt vertiefen die Untersuchung.	II
Subjektive Wahrnehmungen und Vorstellungen können in die Ausführungen einfließen, müssen aber als solche gekennzeichnet und bewertet werden.	III
Begründete Stellungnahmen der Schülerinnen und Schüler fassen die Ergebnisse der Untersuchung zusammen.	

5.2.3 Mündliche Prüfung

Mündliche Abiturprüfung	M1	BILDENDE KUNST
Aufgabenbogen für den Prüfling		

Thema:

Werkanalyse – Malerei

<p>Peter Paul Rubens (1577 – 1640),</p> <p>Die Wildschweinjagd,</p> <p>um 1620, Mischtechnik auf Holz, 137 x 168 cm, Gemäldegalerie Dresden</p>

1 Aufgabe:

„Aus der Wirklichkeit nimmt der Maler das sichtbare Material, aber die bildnerische Phantasie gestaltet das Werk. Was im gemalten Bild sichtbar wird, ist (...) eine „Vision“. Es geht (...) um ein Betroffensein, für das man den etwas verbrauchten (...) Ausdruck „Erlebnis“ hat.“

Karl Bertsch

Untersuchen Sie das Gemälde vor dem Hintergrund dieser Aussage.

1.1 Materialien:

Reproduktion

1.2 Hilfsmittel

entfallen

1.3 Fundstellen

Bild: Meisterwerke der Kunst, Institut für Bildungsplanung und Studieninformation, Stuttgart, Folge 23 / 197 5

Zitat: Karl Bertsch, ebenda, S. 3

Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistung

<i>Einzelanforderungen (erwartete Leistungen mit zugeordnetem Anforderungsbereich)</i>	AFB
a) Methodische Struktur Vorstellung des Bildes, Problematisierung des Textes, Ableitung einer Lösungsstrategie, selbstständige Schwerpunktsetzung (Erlebnis, Spannung, Bewegung - besondere Gewichtung der Rolle des Rezipienten), Genauigkeit der Untersuchung, aufbauende Teilanalysen, induktive Untersuchung, ...	II
b) Analyse raumdiagonale Verläufe, Repoussoir und Rückenfiguren, Tiefenhaftigkeit, Bildbühne, Kontrast von Nähe und Ferne, offene Form (Gleichgewichtsverschiebungen trotz sich andeutender Mittelachse, trotz Echoformen und Farbverwerfungen), dadurch filmisch fortsetzbar, angeschnittene Formen, über sich hinausweisend, Gleichzeitigkeit von zentripetalen und zentrifugalen Kräften, rhythmisch bewegte Linien, gesteigerte Augenblicklichkeit, Bewegungsstrudel, stroboskopartig entwickelter Bewegungsfächer, Ablauf des „Stellens“ des Tieres, Überwindung von Barrieren, Innehalten und Schauen, Zögern, distanzierendes Sehverhalten - „Übertreten“ der Schwellen, Hineingerissenwerden, Kulminationspunkt,... Zusammenprall der Kräfte, Sinnbildliche Überwindung des Astes, Kontrastierung der Motive: Mensch - Natur, Treiber - adlige Jäger, archaische unversehrte Landschaft.	II

<p>c)</p> <p>Deutungsversuch</p> <p>Ableitungen zur Dramaturgie der Gestaltung, Bezüge zum Text, Bezüge zur „Bewegung im Bild“, Aufbau von Spannung, Höhepunkt und Ausklang, Einbezug des Betrachters. Rubens fasst drei Phasen des zeitlichen Nacheinander in einem Bild zusammen, Sensualismus, spannungsvolle Augenblicklichkeit, persuasive Funktionen.</p>	III
<p>e)</p> <p>Fachsprachliche Angemessenheit</p>	I
<p>f)</p> <p>Zweiter Prüfungsteil:</p> <p>Prüfungsgespräch (je nach Verlauf der Prüfung – alternativ) über</p> <ul style="list-style-type: none"> – „Zeit im Bild“ (Impressionismus, Kubismus, Futurismus), – Sequentielle Kunst, – Problematisierung der Montage im Film, Montagefiguren, Parallelmontage, Assoziationsmontage, Polypoton, Enumeration,... Bedeutung der Montage für den Film. 	II

Mündliche Abiturprüfung M2

BILDENDE KUNST

Aufgabenbogen für den Prüfling

Thema:

Vergleich von Plakaten

Jules Chéret, Vin Mariani, 1894

Henri de Toulouse – Lautrec, Divan Japonais, 1892

1 Aufgabe:

Im Fin de Siècle wird das Plakat zu einer höchst bedeutsamen und charakteristischen Kunstform – gleichzeitig wird dort ein werbewirksames Massenmedium geboren.

Die Ihnen gezeigten Plakate machen diese Ambivalenz deutlich.

Entwickeln Sie in einer vergleichenden Analyse die Besonderheiten der beiden Plakate im Spannungsfeld zwischen Kunstwerk und Massenmedium.

Hinweise zur Bearbeitung:

Der „Divan Japonais“ war ein Nachtclub am Montmartre. Dargestellt sind die damals berühmte Tänzerin Jane Avril und der Kunstkritiker Edouard Dujardin, die den künstlerischen Darbietungen von Yvette Guilbert beiwohnen.

Die von Chéret dargestellte Frau ist nicht identifizierbar.

1.1 *Materialien:* Reproduktion

1.2 *Hilfsmittel:* entfallen

1.3 *Fundstellen:* Weill, Alain: Plakatkunst international, Berlin 1985, S. 97 / 98

Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistungen

<i>Einzelanforderungen (erwartete Leistungen mit zugeordnetem Anforderungsbereich)</i>	AFB
<p>a)</p> <p>Fähigkeit, die Ausführungen zu strukturieren (Auswahl geeigneter Teilanalysen, Einbezug von strukturanalytischen und semiotischen Verfahren).</p>	II
<p>b)</p> <p>Vergleichende Analyse, z. B. :</p> <p>Chéret: Fernwirkung (Hell-Dunkel-Kontrast, Farbkontraste), großgesehene Vordergrundfigur, Hintergrund changierend-schemenhaft (bläulicher Farbnebel), Gleichrangigkeit von Bild und Text, Grundfarbenakkord, Farbe-an-sich-Kontrast, Spritztechnik, optische Farbmischung, Diagonalkomposition, Bewegung, Dynamik, Paraphrasen, Wirbel, schräger Blickwinkel, Ausschnitt u. a.</p> <p>Attitüde des großen Stars, das „ewig Weibliche“, Werbung scheinbar für eine Revue, Produkt hat scheinbar nebensächlichen Stellenwert, Sakralisierung – Opferung, Appetenzsymbolik, Vermittlung eines Lebensgefühls, Leben als Fest u. a.</p>	II
<p>Toulouse-Lautrec: Vereinfachung der Form, kühner Bildausschnitt, Offenheit der Komposition, dagegen auch Elemente der Statik, zeitliche Gültigkeit durch Formfestigung (Großflächigkeit, Farb-Flächen mit homogenem Farbauftrag, beruhigt fließende Kontur), Raum aus parallel gestaffelten Schichten in diagonaler Anordnung, Flächenhaftigkeit, Reduktion, Schrift und Bild als unlösliche Einheit, Farbkontraste, Crachi, Ausdrucksarabeske, Erinnerungswert u. a.</p> <p>Bekannte Persönlichkeiten, schonungsloser Realismus, individuelle Gesichter, Zufälligkeit u. a.</p>	II
<p>c)</p> <p>Fähigkeit, die Plakate zu vergleichen, kunst- und medienspezifische Elemente gegenüber zu stellen und vielschichtig das Spannungsfeld aufzuzeigen:</p>	III

<p>Beide Bilder enthalten bereits ausgeprägte bildsprachliche Spezifika des Massenmedi-ums Plakat (Blickfang, Blickführung, Fernwirkung, Aktualitätswert, Erinnerungswert und Prägnanz) - besonders bei Toulouse-Lautrec; Chéret noch stark der traditionellen Kunst verpflichtet, Stilmittel des Rokoko und Impressionismus, dagegen bei Toulouse – Lautrec Bezüge zum Nachimpressionismus (Cloisonnismus, japanischer Farbholz-schnitt, Autonomie der künstlerischen Ausdrucksmittel u. a.).</p> <p>Bezüge zur Zielgruppe, insgesamt eher „Hommage“ an Jane Avril und Yvette Guilbert.</p>	
<p>e)</p> <p>Fachsprachliche Angemessenheit</p>	I
<p>f)</p> <p>Zweiter Prüfungsteil</p> <p>Prüfungsgespräch (je nach Prüfungsverlauf – alternativ) über</p> <ul style="list-style-type: none"> – den soziokulturellen Hintergrund (industrielle Revolution, Massenproduktion, Expansion der Wahrnehmung), – Vergleich mit Anforderungen an zeitgenössische Massenmedien, – Bezüge zum Rokoko, zum Impressionismus, zum japanischen Farbholz-schnitt, – Bezüge zum Bild des Menschen (Bezug: Realismus, Idealismus). 	II

Mündliche Abiturprüfung M3	BILDENDE KUNST	
Aufgabenbogen für den Prüfling		

Thema:

Design – Vergleich von Tischleuchten³

Peter Behrens, Tischlampe, 1902, Höhe 66,5 cm, Bronze, Glas, Opaleszentglas, Schirm mittig keilförmig geteilt, Hessisches Landesmuseum, Darmstadt

Werner Wagenfeld, und Karl J. Jucker, Tischleuchte, 1924, Fuß aus Metall oder Glas, 75 Watt, Höhe 43 cm, Durchmesser Schirm 20,5 cm, Metallteile verchromt, Glas opalüberfangen, zentraler Schaft aus Klarglas, Museum of Modern Art, New York

³ Die Aufgabenstellung hat exemplarischen Charakter für eine Designanalyse. Wünschenswert ist eine Aufgabenstellung, bei der die Gegenstände als dreidimensionale Objekte vorliegen.

1 Aufgabe:

Untersuchen Sie die abgebildeten Tischleuchten im Hinblick auf die verschiedenen Design-Auffassungen.

Erörtern Sie vor dem Hintergrund der Bedeutung von künstlichem Licht den Gebrauchswert der Tischleuchten auch aus Ihrer persönlichen Sicht.

Hinweise zur Bearbeitung:

Es war geplant, die Tischleuchte von Wagenfeld und Jucker industriell, d.h. seriell herzustellen. Seinerzeit ist in der Metallwerkstatt des Bauhauses aber nur eine kleine Serie handwerklich produziert worden.

1.1 *Materialien:* Abbildungen Tischleuchten

1.2 *Hilfsmittel:* entfallen

1.3 *Fundstellen:*

Abb. aus: Selle, Gert, Die Geschichte des Design in Deutschland von 1870 bis heute, Köln 1978, Tischlampe von Behrens, S. 114, Tischlampe Wagenfeld/Jucker, S. 96

Beschreibung der erwarteten Prüfungsleistungen

<i>Einzelanforderungen (erwartete Leistungen mit zugeordnetem Anforderungsbereich)</i>	AFB
a) Fähigkeit, die Untersuchung zu strukturieren: Beschreibung, Analyse, ggf. Teilanalysen der einzelnen Objekte; Vergleich, Thesenbildung, eigene Bewertung.	II
b) Vergleichende Untersuchung: – Beschreibung	I
Benennen der Objekte, Erfassen des Aussehens und Ausdrucks, wichtige Elemente des Aufbaus, der Dimensionen, der verwendeten Materialien, von Besonderheiten des jeweiligen künstlerischen bzw. warenaesthetischen Charakters. – Aspekt Funktion / Zweck	II
Lichterzeugung im weiteren Sinne, Wirkung des erzeugten Lichts im Raum, Anmutungsqualitäten und mögliche Imagefunktionen. Behrens: Diffuse Ausbreitung des Lichts nach oben, Lenkung des Lichts nach unten für Tätigkeiten wie Schreiben, Lesen, Betrachten. Wagenfeld: Licht als gleichmäßig radial sich ausbreitende Helligkeit für einen Arbeitsplatz oder einen Platz im Wohnbereich. – Aspekt Konstruktion und Aufbau, Materialverwendung	II

Im weiteren Sinne für beide Objekte Unterscheidung zwischen Fuß/ Basis, Schaft, Schirm; Kabelführung, Schalter, elektrische Fassung, elektrische Glühlampe; ggf. Spezifika der elektrischen Installation; Materialkombination von Metall und Glas; Handhabung, Haltbarkeit, Pflege.

Behrens:

Sinnbildhafte figürliche Darstellung, Kunstwerk – Plastik, asymmetrischer Aufbau, aus der Senkrechten herausgenommene, leicht schräg nach oben gestreckte weibliche Figur, elegant aufstrebende Gestaltung des Gewandes, flügelartige Entfaltung des Schirms, Betonung des Schirms, organisch wirkende Verbindung aller Teile, Figur als Hohlkörper angelegt – Kabelführung; Oberflächenreize durch stilisierte Gewandfalten und „Flügel“; wertvolles Material (Bronze) Opaleszentglas.

Wagenfeld:

Zusammensetzung aus stereometrischen Körpern, elektrische Installation; Kombination rein vertikaler und horizontaler Richtungsabschnitte; Metallfuß mittig durchbohrt, Schaft hohl zur Kabelführung, Betonung der Teilfunktionen Stehen, Stützen; formale Akzentuierung durch Kugelsegment / „Opaldiffusor“; glatte, polierte, reflektierende Oberflächen; technisch und kühl wirkender Kontrast der Materialien; ausgewogene proportionale Bezüge.

– **Aspekt Interpretation**

Behrens:

Figürlich-gegenständliche Einkleidung für ein weitgehend technisch bestimmtes Objekt; Überhöhung eines Gegenstandes des täglichen Bedarfs mit Hilfe ästhetischer Anmutungsqualitäten und künstlerischer Sinngebung in Form einer lichtbringenden Frauengestalt; zeitgenössisch gestalterisches Mittel „Jugendstil“; in Anlehnung an organisch-vegetatives Formenrepertoire; Licht als Natur- und Kunstereignis; Wertsteigerung durch Gestaltung und teure Materialien, Unikat; der Künstler als Designer, Annäherung von Kunst und Technik, Nähe zum Kunstgewerbe.

Wagenfeld:

Verdeutlichung der Transformation von Elektrizität in Licht und Helligkeit als technischen Vorgang; aus dieser Funktion/ diesem Zweck heraus entwickelte materialgerechte, das Wesen des Technischen interpretierende Gebrauchsform für die alltägliche Nutzung, Zeichencharakter für Moderne im Sinne von „form follows function“; der Ingenieur als Designer, „Bauhaus“.

c)

Fähigkeit, die Bedeutung des Lichts als Element der Atmosphäre eines Interieurs zu reflektieren und auf die konkrete Verwendung von Licht und seiner Inszenierung zurückzuführen (direkte und indirekte Beleuchtung, Ausleuchtung und Lenkung des Lichts, flächige und körperhafte Wirkungen, gestreutes, bewegtes und farbiges Licht).

III

II

<p>d)</p> <p>Erörterung und Stellungnahme zur Tischleuchte als</p> <ul style="list-style-type: none"> – funktional und technisch optimierte Zweckform, – Einrichtungsgegenstand, Teil einer Wohnumgebung, eines Ensembles (Nostalgie), – Wertgegenstand, Mittel der Imagebildung, Statussymbol, – Gegenstand des beruflichen oder privaten Interesses. 	II
<p>e)</p> <p>Fachsprachliche Angemessenheit</p>	I
<p>f)</p> <p>Zweiter Prüfungsteil</p> <p>Prüfungsgespräch (je nach Verlauf der Prüfung – alternativ) über</p> <ul style="list-style-type: none"> – Design und Ökologie, – die Idee des Gesamtkunstwerkes, – die Allegorie der „Lichtbringerin“ in Runges Gemälde „Der kleine Morgen“, 1808, Hamburger Kunsthalle. 	II

ANHANG mit Abbildungen nur in der Printversion

Bildnachweis zu den Aufgabenbeispielen der EPA Bildende Kunst

- G1 Pollock, Jackson: Nr. 32, 1950, Lackfarbe auf Leinwand, 296 x 457,5 cm, Düsseldorf, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen; in: Kammerlohr, Epochen der Kunst, Band 5, Oldenbourg Verlag München, 1995
- Lichtenstein, Roy: Yellow and Green Brushstrokes, 1966, Öl und Magma auf Leinwand, 215 x 460 cm, Frankfurt, Museum für Moderne Kunst; in: Katalog MMK „Bilder für Frankfurt“, Prestel Verlag, München 1985
- Fotografie zu einer Aktion: Pollock, in: Nerdinger, Wilfried, Perspektiven der Kunst, Verlag Martin Lurz, München 1994
- G2 Zadkine, Ossip: Die zerstörte Stadt, 1953, Rotterdam, Leuvehaven, in: Meisterwerke der Kunst, Folge 27/1979, Neckar-Verlag, Klosterring 1, Villingen
- G3 Dix, Otto: Der Krieg,, Triptychon 1929-1932, Temperamalerei, 408 x 285 cm, Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Gemäldegalerie Neue Meister, in: Sächsische Landesbibliothek, Deutsche Fotothek, Dresden oder Karcher, Eva: Otto Dix, Taschen Verlag, Köln 1988
- G4 Bruce Nauman, Life Death / Knows Doesn't Know, 1983, Neonröhren mit transparentem Glasrahmen, 273 x 272 cm Durchmesser, Sammlung Los Angeles County Museum, in: Nauman, Bruce, Kunstmuseum Wolfsburg, 1997, Cantz Verlag, S. 49
- Markus Raetz, Ich-Wir, 1970, in: Katalog Dokumenta 5, 1972 Verlagsgruppe Bertelsmann
- G5 „Citizen Kane“, 1941, USA, Regie: Orson Welles, Deutsche Fassung: DVD: Arthaus Video, Video: Arthaus Landesmedienzentren, Verleihstellen
- G6 Fotografien aus eigenem Fundus
- L1 Postkarten, Jens Weber, Pinakothek der Moderne, München
- L2 Fotografien aus eigenem Fundus
- L3 Friedrich, Caspar David: Die Lebensstufen, ca. 1835, Öl auf Leinwand, 72,5 x 94 cm, Leipzig, Museum der bildenden Künste, in: Jensen, Jens Christian, Caspar David Friedrich, Verlag Du Mont, Köln 1974, S. 36

- L4 Carpaccio, Vittore: Die Vision des hl. Augustinus, um 1502, Öl auf Leinwand, 141 x 210 cm, Venedig, Scuola di San Giorgio degli Schiavoni, in: Valcanover, Francesco: Carpaccio, Scala, Istituto Fotografico Editoriale, Antella (Florenz), 1989
 Carrà, Carlo: Metaphysische Muse, 1917, Öl auf Leinwand, 90 x 65 cm, Mailand, Privatsammlung Kammerlohr, Epochen der Kunst, Band 5, Oldenbourg Verlag GmbH, München und Wien 1995
- L5 Wissel, Adolf: Kahlenberger Bauernfamilie, 1939, Öl auf Leinwand, 150 x 200 cm, Eigentum der Bundesrepublik Deutschland, in: Ernst Klett Schulbuchverlag (Hrsg.: Regel, Günther), Moderne Kunst, Stuttgart 1994
- L6 Christo und Jeanne-Claude, Wrapped Reichstag, in: Philippi, Simone (Hrsg.): Christo and Jeanne-Claude, Wrapped Reichstag, Berlin 1971 bis 1995, A Documentation Exhibition / Eine Dokumentationsausstellung, Köln 2001
- M1 Rubens, Peter Paul: Die Wildschweinjagd, um 1620, Mischtechnik auf Holz, 137 x 168 cm, Gemäldegalerie Dresden Meisterwerke der Kunst, Folge 23, Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen 1975
- M2 Chéret, Jules: Vin Mariani, 1894, in: Weill, Alain: Plakatkunst international, Berlin 1985, Toulouse-Lautrec Henri: Divan Japonais, 1892, ebenda
- M3 Tischleuchten von Behrens und Wagenfeld/ Jucker, in : Selle, Gert : Die Geschichte des Design in Deutschland von 1870 bis heute, DuMont, Köln 1978